



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
105 (1895)**

19 (20.1.1895)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-61539](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-61539)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(105. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Gelesen und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Verantwortlich:
für den polit. und allg. Theil:
Chef-Redakteur Herr. Reher,
für den lok. und prov. Theil:
Ernst Müller,
für den Interatentheil:
Karl Apfel.
Rotationsdruck und Verlag bei
Dr. H. Haas'schen Buch-
druckerei (Erscheint in Mannheim
topographische Anstalt).
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Jährlich in Mannheim.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim.“
In der Postkammer unter
Nr. 2602.
Abonnement:
60 Bfg. monatlich.
Bringerlohn 10 Bfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag R. 2.30 pro Quartal.
Anzeige:
Die Colonel-Zeile 20 Bfg.
Die Reklamen-Zeile 60 Bfg.
Einzelnummern 3 Bfg.
Doppel-Nummern 5 Bfg.

Nr. 19.

Sonntag, 20 Januar 1895.

(Telephon-Nr. 218.)

Politische Wochenrundschau.

Die abgelaufene Woche stand fast ausschließlich unter dem Banne der Ereignisse, welche von dem modernen Babel an der Seine aus fast mit der Blödsichtigkeit einer Bombenexplosion durch die Welt hindurchzitterten. Man hat wieder einmal gesehen, welche internationale Präponderanz dem Begriffe „Paris“ innewohnt. Mag auch noch so viel über den Leichten, auf das Sensationelle gerichteten Ton der Pariser Spöttelei gesagt werden, man die Defacence ihrer Sitten, mag man das politische Jagdspiel, wie es in Paris betrieben wird, mitteilbar tabeln — stürzt dort ein Ministerium oder dankt gar der Präsident der Republik ab, so gerät das politische Interesse von ganz Europa in eine so hochgradige nervöse Aufregung, daß man glauben sollte, Paris sei nicht allein die Hauptstadt der „großen Nation“, sondern auch der ganzen Welt.

Wie kommt das? fragt man sich unwillkürlich. Es hat zweierlei Gründe. Einmal einen historischen, wonach Paris gewissermaßen als das tonangebende Zentrum von Europa angesehen wird. Was Wunder, wenn Vorgänge, die anderswo leichter verhalten, dort einen weltbewegenden Charakter annehmen. Dazu kommt dann ein Zweites. Schon früher, besonders aber seit der Demüthigung der grands nation durch die deutschen Waffen im Kriege von 1870/71, ist die Hauptstadt Frankreichs gewissermaßen das Thermometer für das politische Wetter Europas geworden. Man hat das Gefühl, wenn ein Krieg in Europa losbricht, so ist der französische Revolutionsgeist die treibende Ursache desselben. Viele Kriege aber, die Frankreich geführt, sind in ihrer Entstehung auf Verwicklungen im Innern zurückzuführen, sie waren die Explosionen, in denen sich der durch das Parteigetriebe und Corruption vielfach angehäufte Zündstoff Luft machte. Darum wird die politische Welt Europas es jedes Mal zum Anlaß verschärfter Aufmerksamkeit nehmen, wenn den Pariser in Folge Ministerkrisen und Präsidentenstürze noch rascher als gewöhnlich das Blut durch die Adern kreist.

Jubel und Weh die Bedeutung dessen, was im Palais Bourbon oder im Elysee vorgeht, mit Unrecht vielfach übertrieben. Der Sturz eines Ministeriums ist nachgerade durch die Macht der Gewohnheit ein so alltägliches Ding in Paris geworden, daß man sich weiter nicht darüber aufzuregen braucht. Die Franzosen außerhalb Paris in der Provinz sehen solche Vorgänge viel kaltschnittriger an, als das verheißene Proletariat der Rue St. Antoine oder die sensationslustige Menge der Flaneurs auf den Boulevards. Der Provinziale liest seine Zeitung mit den spaltenlangen Artikeln über die hauptstädtischen

Ereignisse, ohne sich sonderlich darüber aufzuregen. Er bleibt ruhig in seinem Geleise und an seiner Arbeit, und Handel und Wandel gehen ihren gewohnten Gang. Das ist Thatsache, und derselben ist es auch in erster Linie zuzuschreiben, daß durch die verschiedenen Katastrophen, welche sich in Paris abspielten, Frankreich selbst in wirtschaftlicher Beziehung so wenig in Mitleidenschaft gezogen wird. Es bleibt immer das blühende, reiche Frankreich. Der Satz: Paris est la France — hat daher nicht unbedingten Werth.

Der deutsche Reichstag hat trotz der politischen Aufregung in den letzten Tagen mancherlei wichtige Geschäfte erledigt. Zunächst vermißte das Plenum die Umsturzworlage an die Kommission. Dieselbe hat denn auch bereits einige Sitzungen hinter sich, aus deren Verlauf sich indessen noch nichts über das Schicksal der Vorlage sagen läßt. Bemerkenswerthe Symptome aber steigen wie düstere Schatten aus dem geheimnißvollen Schooße der Zentrumspartei. Ihre Presse war Anfangs auf die Vorlage nicht schlecht zu sprechen, man fand nur im Einzelnen allerlei auszusetzen. Dann aber schlug die Stimmung um und gegenwärtig geht durch die gesammte ultramontane Presse ein marianter Oppositionszug gegen den Entwurf. Das ist bedenklich und läßt tief blicken. Augenscheinlich wird wieder etwas nach dem alten Windhorst'schen do-ut-des-Rezept zusammengebracht. Die Ultramontanen sagen sich: Jetzt müssen wir tüchtig auf die Umsturzworlage kämpfen, desto höher normirt dann die Regierung den Preis, den sie uns zahlt, wenn wir schließlich doch für den abgeänderten Entwurf stimmen. Vielleicht bedirzt sie uns schließlich die Ibsen, heiserlichsten Jesuiten! Ein nettes Geschäft, bei dem aber Frau Germania sehr schlecht wegkäme. Denn was die Umsturzworlage auf der einen Seite vertritt gegenüber dem sozialen Wirrwarr gut zu machen vermag, würden auf der anderen Seite die zurückkehrenden Jesuiten wieder „durcheinander machen.“ Daher bleibt hoffentlich auch Herr Hofmeister bei dem früheren Reim des Bundesrathes. Sollte er noch schwanken sein, so würde ihm ein sehr häufiger Besuch in Friedrichsruh zu empfehlen sein. Der alte im Sachienwalde wird ihm schon ansehnlicher sein, was Deutschland von einer Concessionspolitik mit der wasserlandlosen ultramontanen Partei zu erwarten hat.

Weiter hat sich der Reichstag in der letzten Woche mit mehreren von der nationalliberalen Partei angeregten Gegenständen beschäftigt. So interpellirte am Montag der Abg. Prof. Dr. Haffke die Regierung bezüglich des Schutzes der Deutschen im Auslande und führte in der Begründung namentlich aus, daß seit Bis-

marck's Rücktritt das Ansehen Deutschlands im Auslande erheblich geschwächt sei. Demgegenüber nahm Staatssekretär v. Marschall seinen ehemaligen Chef Caprioli in Schutz. Eine weitere Besprechung der Interpellation lehnte der Reichstag ab. Der Abg. Frhr. v. Heyl (Worms) fragte die Regierung nach dem Stande der Handwerkerkammern, worauf Staatssekretär v. Bötticher antworten konnte, daß ein diesbezügliches Gesetz in der Ausarbeitung begriffen sei. Letztere Interpellation wurde jedoch am andern Tage weiter besprochen. Den Rest der Woche nahmen die Beratungen über das Justizengesetz sowie über die Justizgesetze in Anspruch. Am Samstag stand das Binnenschiffahrtsgesetz auf der Tagesordnung.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 19. Januar 1894.

Rationalliberale Partei.

In der gestern Abend im Nebenzimmer des „Mann" stattgefundenen Versammlung der Abtheilung IV der hiesigen nationalliberalen Partei stand das hochwichtige und zeitgemäße Thema „Der Gesetzentwurf gegen den unlauteren Wettbewerb“ auf der Tagesordnung. Der Vorsitzende der Abtheilung, Herr Professor Rath, eröffnete die Versammlung mit einer warmen Begrüßung der Anwesenden, und theilte sodann dem Referenten, Herrn Rechtsanwalt Dr. Jovanovic, das Wort. Derselbe führte etwa folgendes aus:

Die Frage eines gesetzgebenden Vorgehens gegen den sogenannten unlauteren Wettbewerb steht gegenwärtig im Vordergrund der öffentlichen Diskussion, namentlich seitdem im Reichsanzeiger der bezügliche Gesetzentwurf veröffentlicht worden sei. In weiteren Kreisen, von Handelskammern, von Vertretungen der Gewerbetreibenden und Handwerkern, welche die Nothwendigkeit betont, gegen gewisse gemeinschaftliche Ausschüsse, welche im geschäftlichen Leben mehr und mehr zu Tage getreten seien, vorzugehen. Es gehörten dazu insbesondere Reklamen und Schwindelannoncen aller Art, die auf Täuschung des Publikums berechnet seien, Ausverkauf, Schein-auctionen, falsche Angaben von Preis und Gewicht der Waaren u. s. w. In anderen Ländern, in England, Amerika, gang besonders aber in Frankreich habe sich die Rechtsprechung mit Erfolg gegen diese unverständlichen Geschäftsmanöver gewendet. Am Grund des Art. 1882 code civil habe sich in Frankreich eine geradezu glänzende Rechtsprechung gegen die sogenannten concurrence déloyale herausgebildet. Die deutsche Rechtsprechung sei diesem Beispiel auch gefolgt. Deshalb sei der Ruf nach einem Spezialgesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes laut geworden. Den Anlaß dazu habe das am 13. October 1894 in Kraft getretene Gesetz zum Schutze der Waarenbezeichnungen gegeben, dessen §§ 16 und 16 bereits weitgehende Schutzbestimmungen gegen concurrence déloyale enthielten. Redner wendet sich sodann zu dem in Reichsanzeiger veröffentlichten Gesetzentwurf und ist mit dessen Tendenz im Großen und Ganzen einverstanden. Man dürfe jedoch nicht zu weit gehen, um nicht auch dem ausländigen

Investitur und Capitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler.

Dem Krönungs- und Ordensfeste, dem höchsten preussischen Hof- und Staatsfest, geht alljährlich die Einweihung und darauf das Capitel sämtlicher kapitelfähiger Ritter voraus. Im goldenen Rittersaal, jenem prachtvollen Meisterwerk Schlüter'scher Architektur, das von allen Schloßern der Erde nicht übertroffen wird, war um die Stufen des Thrones der ganze Hof des Kaisers versammelt, von den obersten Hofchargen bis zur letzten Stufe derselben, die Generalität, die Staatsminister und Wirklichen Geheimen Räte in großer Uniform und weißen Unterkleidern. Ein Commando vom Garde du Corps, riesenhafte Gestalten, mit den roten Supraporten über dem weißen Koller, den blanken Wallach in der Faust, marschirt drohenden Schrittes in den Rittersaal ein und nimmt an den fünf Thüren des Saales Aufstellung. Ehe der Zug der Ritter aus den Gemächern Friedrichs I. nahte, öffnete sich rechts vom Throne nach der Schwarzen Adlerkammer eine Thür, in welcher die Kaiserin mit ihren ältesten Söhnen und den Prinzessinnen erschien. Im Mittelfenster des Rittersaales waren Trompeter der Garde-Cavallerie-Division auf rother Estrade aufgestellt. Sie trugen dunkelblaue, mit Gold bordirte Uniformröcke aus der Zeit Friedrichs I. mit dreieckigem Federhut. In die Banderole war in Gold der Schild der Krone des Schwarzen Adlers eingestickt. In der Hand hielten sie lange Trompeten mit Bänderolen. Ihnen gegenüber auf dem silbernen Chor standen in ähnlicher Tracht andere Trompeter, und weiter zurück wieder solche. Eine schmetternde Fanfare, ein kurzer Ruf von den im Saale aufgestellten Trompetern durchdringt den Saal; er wird von den auf dem silbernen Chor in Peroldstracht Stehenden kräftig aufgenommen und verklingt, nachdem er zwei bis drei Mal bald oben, bald unten geblasen ist. Unter diesen Klängen erscheint die Spitze des Zuges im Saale.

Voran zwei königliche Stallmeister, in die mittelalterliche Tracht von Herolden gekleidet, dann die Hospagen mit den Ordensinsignien, den Ketten, auf rothsammetnen Rissen; demnach der Ordenschatzmeister Carl, dann der Ordenssecretär Graf Rantig, der die Ordensstatuten in rothsammetnem Einbande trägt, der Ordens-Ceremonienmeister Graf zu Eulenburg, der die ganze Feierlichkeit leitet, mit dem Zeichen seiner

Würde und seines Amtes, dem Stabe, Beamte, Wärtenträger und Ritter in aufsteigender Linie, diese nach dem Alter ihres Ordens-Patentes, die jüngsten voran. Den Eintritt der ersten Ritter in den Saal begrüßt wieder vom silbernen Chor herab eine schmetternde Fanfare. Es erschienen: der Staatsminister Graf zu Eulenburg, dieser allein; dann zu zweien, links der General der Infanterie Freiherr v. Meerscheidt-Hüllessem, rechts der General der Cavallerie v. Albedyll, weiter der Herzog von Sagan und der General der Cavallerie v. Alvensleben, General-Oberst Freiherr v. Los und Minister Dr. von Bötticher, Fürst Bies und der Fürst zu Hohenlohe-Schillingen, der Vorkapitler Graf Münster und der Staatsminister und Oberpräsident v. Bülow, Staatsminister v. Stosch und Prinz Heinrich VII. Reuß, Staatsminister v. Stosch und General der Infanterie v. Treckow, der Reichskanzler Fürst Otto zu Stolberg-Wernigerode, das Siegel des Ordens in einer goldgestickten Tasche tragend. Er geht den fürstlichen Ritters voran, die ebenfalls paarweise eintreten: Prinz Friedrich Carl von Hessen links, Prinz Friedrich Heinrich von Preußen rechts; diesen folgen: Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein und Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, Prinz Friedrich von Hohenlohe-Schillingen, Prinz Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg, Prinz Friedrich Leopold und Prinz Heinrich von Preußen, Landgraf Albrecht von Hessen-Philippsthal-Barchfeld und Prinz Albrecht von Preußen.

Die Höhe erreicht der Zug in der Person des Ordensgroßmeisters, in dem Kaiser. Ueber der gestickten Generaluniform trägt derselbe den purpursammetnen langen Mantel, dessen Saum den Boden berührt, um die Schultern die Kette. Die Fanfare dauert während des Einzuges der Ritter fort und schließt mächtig und kraftvoll ab, nachdem der Ordensgroßmeister die drei Stufen des Thrones hinangestiegen ist und sich das Haupt bedeckt hat und die Ritter sich um den Thron gereiht haben.

Der Kaiser ließ sich auf den Thronstuhl nieder und erteilte dem Ordens-Ceremonienmeister Grafen Eulenburg den Befehl zur Einführung des Prinzen Joachim Albrecht von Preußen und des Erbprinzen von Coburg. Hierauf begaben sich die Prinzen Heinrich und Friedrich Heinrich, nachdem sie sich vor dem Kaiser verbeugt hatten, unter Vorantritt des

Herolde und geführt vom Ordens-Ceremonienmeister, in die Rother-Adlerkammer, empfingen dort die genannten beiden Prinzen, denen sie bis zur Beendigung der Ceremonie als Parrains zur Seite blieben, und geleiteten dieselben bis an die Stufen des Thrones. Dasselbst angelangt, verbeugten sich Alle vor dem Kaiser. Bei ihrem Erscheinen im Rittersaal ertönte eine kurze Fanfare bis zur Ankunft vor dem Thron. Der Kaiser nahm das Statutenbuch und richtete an die beiden Prinzen der Reihe nach die Frage, ob sie geloben wollten, die ihnen bekannt gemachten Ritterspflichten zu erfüllen, worauf diese, die Rechte auf das Statutenbuch legend, antworteten: „Ja, ich gelobe es!“ Hierauf legten sie das Ordensband ab und wurden von den Parrains mit dem Ordenssammet bekleidet, wobei eine altdeutsche längere Fanfare geblasen wurde. Als diese verklungen war, traten die Prinzen zum zweiten Mal an den Thron, ließen sich auf das rechte Knie nieder und empfingen vom Kaiser die Ordensseite und die accolade. Die Trompeter im Saale ließen einen neuen Ruf ertönen, der vom silbernen Chor aus mit einer dreimaligen Fanfare erwidert wurde. Nunmehr wurden die insitirten beiden Ordensritter von den Parrains zur Handreichung bei den übrigen Ritters und dann zu dem Blage geführt, welchen sie unter den kapitelfähigen Ordensrittern einnehmen. Während der Handreichung ertönte der Ordensmarsch.

In gleicher Weise wurden der Vorkapitler von Werder und der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf, bei denen Generaloberst Freiherr von Los und Staatsminister Graf Eulenburg als Parrains fungirten, und nach diesen Fürst Anton Radziwill, General der Cavallerie Graf von Martensleben und General der Cavallerie Graf Waldersee investirt. Eine neue Fanfare, härter und mächtiger als die vorher geblasenen, gab das Zeichen, daß die Investitur beendet war.

Der Kaiser hatte sich vom Thron erhoben, um sich nach dem Capittelsaal zu begeben. Angehen mit Mantel und Kette, traten die eingeleiteten Ritter als die Jüngsten in den Zug ein, um dem Capitel beizuwohnen. Der Kaiser nahm im Capittelsaal auf dem vergoldeten, mit dem Stern des Schwarzen Adlers geschmückten Thronstuhl Platz, ihm gegenüber der Ordenskanzler, die Ritter rund herum. Die Thüren wurden geschlossen, und die Herolde traten als Wache an dieselben, zum Zeichen, daß interne Angelegenheiten des Ordens verhandelt wurden.

Wettbewerb hemmende Beschränkungen aufzuheben. Ein zivilrechtlicher Schutz des vom unredlichen Wettbewerber bedrohten Geschäftsmannes sei jedenfalls angezeigt, dagegen könne er strafrechtliches Vorgehen nur dann gutheißen, wenn der Thatbestand einer fortgesetzten, gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Täuschung des Publikums durch Reklamen z. gegeben sei. In diesen Fällen sei die Strenge des Gesetzes am Platze. Nach Ergänzung der Vorschriften des Strafgesetzbuches über werksamerische Creditschädigung abzulebende Vorschriften des Entwurfs seien zu empfehlen.

Sehr schwierig sei es, eine Form zu finden, in welcher dem Vertrah von Geschäft und Betriebsgeheimnissen, worüber viel geklagt werde, wirksam begegnet werden könne. Die allgemeine Fassung des Entwurfs rufe die Befürchtung wach, daß Niemand mehr genau wissen werde, wo das Geschäftsgeheimnis anfangt und wo es aufhöre. Dieser Paragraph müsse wohl etwas präzisierter gefaßt und vielleicht dahin ergänzt werden, daß den Angeklagten die Geheimhaltung gewisser Geschäftseinrichtungen vorher speziell zur Pflicht gemacht werden müsse. Strafrechtliche Vorschriften seien dabei angezeigt, weil zivilrechtlicher Schutz gegenüber dem untreuen Arbeiter wertlos sei.

Redner schloß seine hochinteressanten Ausführungen mit dem Wunsche, daß es unter Aufrechterhaltung der bestehenden Gewerbefreiheit gelingen möge, die gesetzgeberischen Aufgaben, die hier seine leichte sei, befriedigend zu lösen.

Der Vorsitzende dankt dem Referenten für seinen instruktiven Vortrag und ertheilt sodann dem Correferenten, Herrn Kaufmann Kern das Wort, welcher sich voll und ganz auf den Boden des veröffentlichten Gesetzentwurfs stellte und die Bedenken zu zerstreuen suchte, welche Herr Dr. Jordan gegen einzelne nach seiner Ansicht etwas zu scharfe Bestimmungen geltend gemacht hatte. Herr Kern, welcher bekanntlich Mitglied der Sachverständigen-Kommission war, die den Entwurf in Berlin begutachtet hat, gab eine anschauliche Schilderung von den Verhandlungen der Kommission und forderte, daß unbedingt eine strafrechtliche Verfolgung des unlauteren Wettbewerbes eintrete, da eine zivilrechtliche Belämpfung desselben den realen Geschäftsleuten nicht nütze. Der Vorsitzende brachte auch diesem Redner gegenüber den Dank der Versammlung für die interessanten Mittheilungen zum Ausdruck. An die beiden Referate schloß sich eine sehr eingehende und lebhaft diskutierte, in welcher die Herren Rechtsanwält Dr. Alt, Geh. Kommerzienrath Ph. Dissen, Bouquet, Mandelbaum, Kulbach, Kapp, Wolfhard, sowie Prof. Behagel und die beiden Referenten das Wort ergriffen. Interessant war es namentlich, was Dr. Dissen zu dem Gesetzentwurf gegen den unlauteren Wettbewerb sagte. Derselbe führte aus, daß die Mannheimer Handelskammer sich schon vor 5-6 Jahren mit der Frage beschäftigt habe und die Handelskammer von Braunschweig habe nun neuerdings die Sache wieder ins Rollen gebracht. Ein großer Ueberwindung zu der Ergreifung der beabsichtigten gesetzlichen Maßnahmen gegen den unlauteren Wettbewerb ja gelangt, weil sie nicht übersehen, daß man hiermit ein zweischneidiges Schwert ergreife. Redner ist der Ansicht, daß der gegenwärtige Gesetzentwurf von manchen seiner Gärten und Jucidentitäten entleidet werden müsse. Am Besten wäre es gewesen, wenn das Reichsgericht durch Schaffung eines entsprechenden Rechtsobens die gerichtliche Verfolgung des unlauteren Wettbewerbs ermöglicht hätte, ohne daß ein neues Spezialgesetz hätte geschaffen werden müssen. Das Reichsgericht habe das aber abgelehnt, so daß man sich nunmehr gezwungen gesehen habe, ein Spezialgesetz gegen den unlauteren Wettbewerb ins Leben zu rufen. Redner ist der Ansicht, daß es am Besten wäre, alle Fälle unlauteren Wettbewerbs in erster Instanz dem Handelsgerichte zu überweisen. Wenn die Handelsgerichte vernünftige und gute Urtheile fällen und diese in übergeordneten Instanzen und im Einklang mit dem praktischen Leben begründen, so werde sicher auch der höchste Gerichtshof in Deutschland nach und nach sich diesen Einrichtungen der Handelsgerichte nicht entziehen können, sodaß man vielleicht auf diese Weise mit der Zeit eine bessere Gestaltung unserer Verhältnisse erlange. Redner warnt zum Schlusse nochmals vor allen scharfen gesetzlichen Bestimmungen, da sonst leicht eine große Enttäuschung eintreten könne. Die Herren Bouquet, Mandelbaum, Kulbach und Alt forderten jedoch ein strenges Eingreifen der Gesetzgebung und stellten sich auf den Standpunkt des veröffentlichten Gesetzentwurfs, indem sie zugleich die Bedenken des Herrn Geh. Kommerzienrath Ph. Dissen zu zerstreuen suchten. Erst in später Mitternachtsstunde fand die so ausgedehnte verlaufene Versammlung ihr Ende. Die nächste Versammlung findet am 13. Februar statt und zwar steht die „Mittelstands-Bewegung“ auf der Tagesordnung. Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch bemerken, daß den Versammlungen nicht nur Mitglieder der Abtheilung IV, sondern jedes Parteimitglied beizuwohnen kann.

Der Gesundheitszustand der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen ist nach den neuerdings eingegangenen Nachrichten ein durchaus befriedigender geblieben. Es ist darnach begründete Hoffnung vorhanden, daß der Winteraufenthalt der hohen Frau in Italien auch diesmal im vollen Maße die erwartete gute Einwirkung auf das Befinden der Kronprinzessin haben wird. Die Kronprinzessin legt sich die von ärztlicher Seite empfohlene Schonung auf, beschäftigt sich aber in einer ihrem lebhaften Geiste und künstlerischen Neigungen entsprechenden Weise sehr mannigfaltig und erweist sich sowohl eines sehr guten Allgemeinbefindens, wie einer vortheilhaften Stimmung. In der nächsten Zeit dürfte eine Entschleunigung in Bezug auf den weiteren Aufenthalt der erlauchten Frau im Süden getroffen werden.

Ueber den Mannheimer Viehhandel im Jahre 1894 sagt der Handelskammerbericht: Die für den Viehhandel erwarteten ungünstigen Folgen der vorjährigen Futternoth haben sich im Berichtsjahre 1894 eingestellt. Die landwirthliche Bodens und Witterungsverhältnisse, welche in früheren Jahren hauptsächlich unseren Markt mit Rindvieh versorgten, machten sich den bedeutenden Futtervertrug dieses Jahres insofern zu Nutzen, als sie bestrebt waren, ihre Viehbestände nach Möglichkeit wieder zu komplettieren. Da hierdurch die gewöhnliche Bezugsmenge des Mannheimer Marktes zum größten Theile abgeschnitten war, so blieb nichts Anderes übrig, als von weiteren Viehproduzenten Gegenden Schlachtvieh zu beschaffen. Dank den vorzüglichen Einrichtungen unserer Viehhofanlage hat denn auch unsere Regierung hergegen keine Bedenken getragen und die Einfuhr ausländischen Schlachtviehes nach Mannheim gestattet. Von dieser Bergünstigung wurde seitens der Handelsleute auch in der ausgiebigsten Weise Gebrauch gemacht, denn die Hauptbezugsquellen von Rindvieh waren: Holland, Vindapen, Breslau, Pommern, Berlin, Halle a/Saale und Ostpreußen. Die durchschnittlichen Auftriebe von Rindvieh an den Wochenhauptmärkten bewegten sich zwischen 500 und 600 Stück. Im Allgemeinen ist der Geschäftsgang auf den Schlachtviehmärkten als ein flotter zu bezeichnen. Die Verkaufspreise für Ochsen bewegten sich auf 184 bis 185 M. pro 100 Kilogramm Schlachtgewicht. Gute Mittelwaare von Rindern und Kühen wurde mit 105 bis 147 M. bezahlt. Der Kälberhandel war in diesem Jahre flau, da der Konsum in Folge der hohen Anlaufkosten sehr zurückgegangen ist. Bessere Waare kostete 140 bis 150 M. pro 100 Kilogramm Schlachtgewicht. Dagegen war der Schweinehandel in diesem Jahre bedeutend. Die enormen Zufuhren erfolgten hauptsächlich aus Norddeutschland, Ostpreußen, Ungarn und dem Inland. Die Preise hierfür zeigen gegenüber dem Vorjahre eine wesentliche Steigerung. Der Verkaufspreis war

120 bis 129 M. pro 100 Kilogramm Schlachtgewicht. Der Handel in Purzuspferden war gering. Die Nachfrage nach Arbeitspferden war größer und wurden hierin viele Verkäufe abgeschlossen.

Viersteuer in Mannheim. Die bezahlte Viersteuer betrug 1894 in acht Brauereien M. 692,715.48 gegen März 673,587.72 im Jahre 1893 und M. 637,988.24 im Jahre 1892. Die Steuer vertheilt sich auf die einzelnen Stablfabrikanten wie folgt: Eichbaumgesellschaft M. 247,167.08, Mannheimer Aktienbrauerei M. 120,920.76, Bad. Brauerei M. 126,650.64, Brauerei S. W. Hagen M. 83,188.10, Brauerei S. J. Rau M. 71,128.10. Es wurde an Steuer bezahlt: von hiesigen Erzeugnissen: 1894 M. 692,715.48, 1893 M. 673,587.72, 1892 M. 637,988.24, 1891 M. 609,581.86; von außerbadiischen Erzeugnissen: 1894 M. 150,207.04, 1893 M. 159,871.—, 1892 M. 198,205.69, 1891 M. 116,468.68. Daraus ist ersichtlich, in welchem Verhältnis der Konsum des heimischen Erzeugnisses zu dem des außerbadiischen steht. Biersteuerüberwälzung wurde im Jahre 1894 in Folge der Ausfuhr inländischen Erzeugnisses an die hiesigen Bierbrauereien im Ganzen M. 86,289.03 gegen M. 92,035.69 in 1893 geleistet, wovon erhielten: Eichbaumgesellschaft M. 44,652.30, Mannheimer Aktienbrauerei M. 24,341.82, Badische Brauerei M. 10,033.11, Aktienbrauerei S. Ph. Hagen M. 7683.39, Brauerei S. J. Rau M. 1008.41.

501 Gastwirthschaften und Schanklokale befanden sich im Jahre 1894 in Mannheim und zwar erlere 66 und letztere 455. Im Jahre 1893 gab es in Mannheim gleichfalls 66 Gasthäuser, dagegen nur 426 Schanklokale. Die Vermehrung entfällt somit ausschließlich auf die Letzteren.

Die Kohlenanfuhr in Mannheim betrug im Jahre 1894 zu Wasser 2,551,299.5 Tonnen, wovon kamen von Rotterdam 4258.2, Ruhrort 1,177,830.5, Duisburg 885,864.9 und Hochfeld 284,298.9 Tonnen.

Mannheimer Carneval-Verein. Aus Mainz, 19. Jan. wird uns geschrieben: Der heute Abend in der Stadthalle abgelaufene große Maskenball, bekannt als die gemüthlichste Veranstaltung im Programm des Mannheimer Carneval-Vereins, Abt allem Anschein nach auch in diesem Jahre die gemohte Anziehungskraft aus, denn der Vorverkauf von Karten geht äußerst flott. Noch größer, namentlich aber bei der Männerwelt, ist die Spannung auf die Herrentanzung am nächsten Freitag, die in Anbetracht des massenhaft aufgetragenen nährlichen Schmuckes die beste zu werden verspricht, welche die Annalen des Carneval-Vereins verzeichnen. Heute, noch vor Erlass der Aufforderung zur Einreichung von Vorträgen und Liedern, sind schon 12 Vorträge — eine noch nie erreichte Zahl — der ersten Redner der Rarhalla angemeldet und es ist schon jetzt klar, daß der vorhandene Stoff an einem Abend nicht bewältigt werden kann. Eingeleitet wird die Sitzung durch ein musikalisches, in den Ereignissen der letzten Wochen würdevolles, ungemünzt wirkungsvolles Größungsspiel: „Der Traum des letzten Manningers.“ Auch die Frankfurter „Austria“ will zu dieser Sitzung erscheinen.

Falsch hat mit seiner Januar-Wetterprognose auffallend Recht behalten. Nicht nur die allgemeine Charakteristik des Monats Januar, wo es heißt: „Insbesondere dürfte die erste Hälfte des Monats sich durch Schnee und Frost bemerklich machen, während in der zweiten Hälfte die Schneefälle seltener werden und das Wetter milder wird“, sondern auch die Tagesprognosen trafen Zug für Zug ein. Kleine Abweichungen, wie bei so sonnenreichen Erscheinungen wie Wetter selbverständlich sind, abgerechnet.

Wegen Todschlagverdachts und Jagdvergehen hatte sich heute vor dem hiesigen Schwurgericht der 37 Jahre alte Korbmacher Johann Schnellbach von Käferthal zu verantworten. Angeklagter ging gern auf die Jagd, ohne jedoch die Erlaubnis hierzu erworben zu haben. Am Abend des 18. Oktober v. J. suchte er sich wieder ein Häckchen zu kürschen, wurde aber von den Gendarmen Rehmman und Frey von Mannheim erwischt. Als die beiden Gendarmen sich dem auf dem freien Felde befindlichen Berke des Jagdverweh näherten, feuerte dieser zwei Schüsse auf die Gendarmen ab. Rehmman wurde von einem Schusse am Oberarm getroffen, jedoch war die Verletzung nur leichter Natur. Schnellbach ist seit langen Jahren in Käferthal als Wilderer bekannt. Derselbe ist schon wiederholt wegen Diebstahls, Urkundenfälschung, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Jagdvergehen vorbestraft und zwar sogar mit Nachtzuchthaus. Schnellbach erhielt 7 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. (Räuber Bericht folgt.) — Die zwei letzten Fälle mußten wegen Erkrankung der Hauptzeugen vertagt werden, sodaß die Schwurgerichtsperiode mit obigem Falle geschlossen wurde.

Körperverletzung. Der Kaufmann Heinrich Schröth dahier sah am Allerheiligentage dem Gerechtium der Kruten der 12. Compagnie auf dem Zeughausplatz zu. Hierbei schlug er dem Rekruten Zoedel zweimal mit dem Stock über den Kopf. Der Angeklagte behauptet heute vor dem Schöffengericht, daß er nach einem Hunde geschlagen, denselben aber nicht getroffen habe. Die Anklage nahm aber an, daß Schröth den Schlag absichtlich gegen Zoedel führte, weil dieser ihn vom Plage jurädwies. Schröth erhielt heute vom Schöffengericht 2 Wochen Gefängnis.

Väländs-Deutsche Nachrichten.

Vandau, 19. Jan. In dem bekannten verhängnisvollen Rechtsstreit des Agenten Edward Morin von hier, 3 Jt. in Mannheim wohnhaft, findet in Folge der Vertagung am 30. November v. J. der neue Verhandlungstermin nunmehr am 1. Februar d. J. vor dem Landgericht statt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Spielplan des Groß-, Hof- und Nationaltheaters in Mannheim vom 20. Jan. bis 27. Jan. Sonntag, 20.: (B) „Oberon“. Montag, 21.: (B) „Die drei Mosen“. Dienstag, 22.: (Aufgeh. Abonn.) Volksvorstellung: „Hamlet“. Mittwoch, 23.: (A) „Hänsel und Gretel“. Donnerstag, 24.: (B) „Jägerblut“. Jangelt: Herr Conrad Dreher als Gast. Freitag, 25.: (A) „Die beiden Conrad Dreher als Gast. Samstag, 26.: (Aufgeh. Abonn.) Zur Vorfeier von Kaisers Geburtstag: „Die drei Mosen“. Sonntag, 27.: Nachm. 1/2 Uhr: (Aufgeh. Abonnem.) „Fischerdödel“. Abends: (A) Zur Feier von Kaisers Geburtstag: „Der Widerwärtigen Zählung“. Rabel Sektou spielt in ihrem am Dienstag stattfindenden Clavierabend eine Serie außerlesener Compositionen von Brahms, Mozart, Field, Beethoven, Chopin, Liszt, Moszkowski, Vist, Moszkowski u. Jan Brandts-Bug. Da der Künstlerin ein guter Ruf vorangeht, so ist ein musikalischer Genuss mit Bestimmtheit zu erwarten.

Kal. Residenztheater in München. Am 27. Januar, dem Geburtstage Mozarts, wird „Figaro's Hochzeit“ in völlig neuer Einstudierung und Ausstattung mit auch gleichzeitig mit einer neuen eingreifenden Textrevision zum ersten Mal im Hoftheater gegeben, der zu jener Zeit, wo die Oper spielt, die Mode auch in Spanien herrschte. Mit Rücksicht auf das I. Residenztheater verlegt, wo der Stil des Zuschauerraumes mit dem Charakter der Vorstellung so glücklich harmonirt. Musikalische Leitung: Herr Generalmusikdirector Lepi; die Regie: Herr Hofrat.

Für den von Kaiser ausgeschrieben Wettbewer, betreffend die Ergänzung des vergammischen Frauenlopes, betragt gegen 200 Entwürfe eingegangen, die nentlich vom Kaiser befragt wurden. Eine Anzahl von Künstlern hat sich nicht nur damit begnügt, die veräumelten Theile des Kopfes wiederherzustellen, sondern hat dem Werke durch Hinzufügung der Wölfe einen großen Reiz zu verleihen gesucht. Die Ver-

theilung des aufgeschriebenen Preises von 1000 Mark wird am Geburtstag des Kaisers bekannt gegeben werden. In Künstler kreisen geht das Gerücht um, daß der Preis einem Schüle und Mitarbeiter von Vegas zufallen werde.

Eine neue Fanzschöpfung von Engelbert Humper dind wird demnächst im Hoftheater zu München erscheinen. Es handelt sich dabei zwar wieder um die Musik zu eine Märchendichtung, aber doch nicht um ein neues „Hänsel und Gretel“, um Feuerlei Opernwerk. Die „Königskinder“, ein dramatisches Märchen von Ernst Mosner, soll auf der Münchener Hofbühne in Scene geben. Für dieses Stück hat Humperdind eine Begleit-Musik geschrieben.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

* Eisenach, 19. Jan. Die Neuwahl im Reichstagswahlkreise Schmalkalden-Eisnerge ist auf den 5. Febr. anberaumt. Bekanntlich ist der Reichskommissar Dr. Peters von den Nationalliberalen und Freikonservativen als Kandidat aufgestellt. Der Kandidat des Bundes der Landwirthe trat zurück.

* Berlin, 19. Jan. Der Oberbürgermeister von Magdeburg und Mitglied des Herrenhauses, Böttcher, ist heute früh hier an einem Schlaganfall gestorben.

* Berlin, 19. Jan. Die Reichstagsbaulommission beschloß heute, auf dem Reichstagsgebäude die Inschrift: „Dem Deutschen Reich“ anbringen zu lassen.

* Berlin, 19. Jan. Der Kaiser empfing heute Mittag das Präsidium des Herren- und des Abgeordnetenhauses, welches später auch von der Kaiserin empfangen wurde.

* Salzburg, 19. Jan. In der letzten Nacht ist in Kayenbach ein Personenzug auf einen Güterzug aufgefahren. Mehrere Personen wurden verletzt; nähere Angaben fehlen.

* Paris, 19. Jan. Nach Meldungen aus Rio de Janeiro beabsichtigt die brasilianische Regierung die Militärattachés und Gesandten in Europa aufzubeben.

* Mailand, 19. Jan. Vor dem Palast des Prinzen Salca, Via Borgognone, wurde Vormittags eine kleine mit Sprengstoffen gefüllte Bombe gefunden. Auf die Polizei gebracht, explodirte dieselbe, zertrümmerte einige Fensterscheiben, richtete aber sonst keinen weiteren Schaden an.

* London, 19. Jan. Das „Reuters Bureau“ meldet aus Honolulu vom 11. d. M.: Ein ernstlicher Zustand der Royalisten fand hier am Abend des 8. ds Mts. und am folgenden Tage statt. Der Belagerungszustand wurde erklärt. Die Aufständischen, deren Zahl 200 betrug, wurden zerstreut. Ungefähr 50 Aufständische wurden ergriffen, die übrigen flüchteten in die Berge, wo sie wahrscheinlich bald gezwungen sein werden, sich zu ergeben. Die Zahl der Getödteten ist unbedeutend; die Behörden verhafteten ungefähr 70 Personen, darunter Engländer und Amerikaner, welche des Einverständnisses mit den Aufständischen beschuldigt wurden.

* Petersburg, 19. Jan. Die „Nowoje Wremja“ meint bei der Besprechung der Wahl Faure's zum Präsidenten der französischen Republik: Die Wahl sei eine kritische Niederlage der Republikaner. Der Präsident sei ein reichthaffener und intelligenter Mann, welcher große politische Erfahrungen besitze. Das Volk glaubt, der Präsident werde das neue Kabinett aus Personen derselben Schattirungen bilden, welche in dem früheren Kabinett vertreten waren. Der „Grasfödnin“ sieht in der Wahl Faure's nur ein großes Fragezeichen. Er ist der Ansicht, daß die Erweiterung der Machtbefugnisse des Präsidenten und die Bildung einer starken, selbstständig auftretenden Regierung, die Hauptaufgabe für das gegenwärtige Frankreich sei.

* Shanghai, 19. Jan. Das Reutersbureau meldet: Der hier ankommende russische Kreuzer erhielt gestern die telegraphische Weisung, nach der Verproviantirung baldigt Shanghai zu verlassen und sich in die Nähe von Wei-hai-Wei zu begeben, wo wahrscheinlich demnächst ein Angriff zu Wasser und zu Lande stattfindet.

* Newyork, 19. Jan. Der Strick der Straßenbahnbeamten in Brooklyn nimmt einen großen Charakter an. In den verschiedenen Stadttheilen fanden Unruhen statt. Die Polizei vermochte nicht, die fahrende Post zu schützen, weshalb zwei Militärbrigaden requirirt wurden.

* Newyork, 18. Jan. Heute wurden 3,800,000 Dollars Gold aus dem Schatzkammer entnommen. 4,400,000 Dollars Gold werden morgen verschifft. Die Goldreserve ist jetzt auf 70,873,376 Doll. gesunken. Erhebliche Goldabnahmen werden in der nächsten Woche erwartet.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Jan.

Am Bundesrathstische Niederding, 45 Mitglieder waren anwesend.

Fortsetzung der ersten Beratung der Justizgesetze. Hr. v. Söllingen (Reichspartei) protestirt gegen die Behauptung von dem Vorhandensein von moranos criminalis. Die Entschädigung unschuldig Verurtheilter habe er in Württemberg schon früher gelangt und sich f. Jt. auch nur unwillig der reichsgesetzlichen gegenbärtigen Ordnung gefügt. Man wird das Gesetz gern selbst in der gebotenen Form annehmen. Redner spricht sich auch im Uebrigen für die Vorlagen aus, obwohl er in Einzelheiten abweicht. Bezüglich der Geschäftsvertheilung durch die Landesjustizbehörden sei ihm ein verantwortlicher Justizminister lieber, als ein unfähiges und unverantwortliches Landesgerichtspräsidentium. Redner spricht sich für die Commissionsberatung aus.

Abg. Willenberger (Soz.) hebt die Nothwendigkeit der Verhütung des Laisnelements in der Rechtspflege hervor. Das Verlangen, welchem die Regierung nach jahrelangen Drängen nachgab, sei um so erfreulicher, als sonst Reformen Seitens der Regierung in der Form der Gekörnacher Sprungproposition zu geschehen legte; zwei Schritt vorwärts, ein Schritt rückwärts. Die Sozialdemokratien hätten gegenüber der Thatfache, daß es sich hier keineswegs um eine politische Materie handelt, eigentlich wenig zu sagen, wenn nicht die trans-

mehr und mehr fortschreite, daß die Jurisdiktion nur in den Händen der Juristen liege. Nebner tadelt die Einschränkung des Gemeinvermögens und exemplifiziert an der Hand von Vorgängen in der Vertheidigung des sogenannten Summischlauchsprozesses auf die Nothwendigkeit der Berufungsinstant in Strafsachen, die drastisch durch das Vorgehen des Landgerichtsdirektors Brausewetter dokumentirt werde.

Verschiedenes.

Die Felddruckerei des Kaisers. Für das Hauptquartier des Kaisers ist, wie die „Post“ hört, seitens der kaiserlichen Reichsdruckerei eine Felddruckerei eingerichtet worden. Sie besteht aus vier eigens erbauten Wagen, zu deren Vorspann je zwei Pferde erforderlich sind. In zweien der Wagen befindet sich das Schriftmaterial, in einem eine Handdruckpresse und in einem vierten ein Schreibtisch, der zugleich zum Aufbewahren der Schriftstücke dienen kann. Die Wagen ähneln in der Größe und Farbe denen des Trains. Als Aufschrift ist an jedem Wagen zu lesen: „Hauptquartier Sr. Maj. des Kaisers. Chef des Generalstabes. Felddruckerei.“ Die Druckerei soll, wie es heißt, im Wandover und im Kriegesfälle Verwendung finden, damit die daselbst erlassenen höchsten Befehle gleich vervielfältigt den einzelnen Truppenführern zugehen können.

Die vierte Theilung Polens. Wie jetzt bekannt wird, sollen die Mitglieder der aus Warschau zur Beglückwünschung des jungen Jaren nach Petersburg entsandten polnischen Deputation dort eine halbe Million Rubel in den Karten verspielt haben. Der Prinz von Wales, der dies erzählt, soll diese Niederlage voll Humor mit den Worten gekennzeichnet haben: „C'est la quatrième partie de la Pologne.“

Ein Ex-Jesuit. Der aus dem Jesuiten-Orden ausgetretene Graf Paul Hoensbroech, der mehrere Aufsätze erregende Schriften gegen den Orden veröffentlicht hat, ist am 13. d. in Berlin in der Dreifaltigkeits-Kirche zur evangelischen Kirche übergetreten. General-Superintendent Dr. Dreyander hatte ihn vorbereitet und reichte ihm das Abendmahl. Die Familie Hoensbroech ist streng katholisch. Die Ältere Schwester des Grafen Paul, Gräfin Louise, ist Klosterfrau im Kloster des heiligen Andreas in London. Sein Bruder, Graf Wilhelm Hoensbroech, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, vermittelte sich am 26. Oktober 1877 in Wien mit Prinzessin Cleopore Windischgrätz, einer Cousine des Ministerpräsidenten. Graf Paul Hoensbroech war auch Ehrenritter des Malteser-Ordens, muß aber diese Würde in Folge seines Uebertrittes gewiß ablegen.

Die Zahl der Aerzte Deutschlands ist nach der neuesten Medicinalstatistik im vergangenen Jahre auf 22,287 — gegen 21,021 im Jahre 1883 — gestiegen. Preußen zählt 18,267 (12,851), Bayern 2846 (2431), Sachsen 1638 (1578), Württemberg 764 (759). Die Zahl der approbirten Zahnärzte war 1907, gegen 915 im Jahre 1898. Heilanstalten gab es im Vorjahre 3218, gegen 3182 im Jahre 1898, mit 199,581 (196,247) Betten.

Das Ende eines polnischen Emigranten. Aus Washington wird gemeldet: Hier wurde am 26. Dezember ein Pole Heinrich Korwin Kalusowski begraben, der eine bewegte Laufbahn hinter sich hatte. Im Jahre 1806 in Sibirien als Sohn des Kaisers des letzten Königs von Polen geboren, betheiligte er sich im Jahre 1830 an der polnischen Revolution, betheiligte sich als General der Aufständischen in den meisten Schlachten jener blutigen Erhebung. Später flüchtete er nach Amerika, ging 1848 wieder nach Europa, um sich abermals an der revolutionären Bewegung zu betheiligen. Er war Mitglied des Frankfurter Parlaments, wurde jedoch aus Preußen verwiesen und kam hierauf zum zweitenmal nach den Vereinigten Staaten, wo er gelegentlich des Bürgerkrieges eine polnische Legion bildete. Nach dem Kriege bekleidete er eine Stelle im Schatzamt.

Von der abendlichen Spionenericere der Franzosen wird der „Ain. Zig.“ folgendes hübsche Bräutchen mitgeteilt: Zum Opfer des in jüngster Zeit ungewöhnlich um sich greifenden Spionewahns ist in diesen Tagen in Marseille ein anständiger Geschäftsmann aus Monaco geworden. Es scheint, daß ein eifriger und argwöhnlicher Insantere-Sergeant in diesem harmlosen Ladenbesitzer einen Mann wieder zu erkennen glaubte, der bei den letzten Mandatieren in der Gegend von Nizza auf einem Zweirad nach Ansicht des Kriegsmannes in höchst verdächtig Weise die Bewegungen der Truppen beobachtet haben sollte. Er verfolgte daher auf der Straße den vermeintlichen Spion bis zum Bahnhofs, machte dort dem Specialkommissar Anzeige und ließ den Mann aus Monaco in dem Augenblick verhaften, wo er gerade im Begriff stand, in den Schnellzug nach Nizza einzusteigen. Der Verhaftete wurde alsbald durchsucht und es fanden sich verschiedene Gegenstände vor, die höchst bedenklich erschienen. Da war zunächst ein Stück durchsichtiges englisches Pflaster, in dem man sofort das Material zum Durchspähen erkannte. Sodann kamen verschiedene Blätter weiches, ebenfalls durchsichtiges Papier zum Vorschein, über dessen Bestimmung, wenn nicht gerade der Spionewahn herrscht, wenigstens bei bemittelten Leuten, keine argwöhnlichen Gedanken aufdämmern würden! Bei dieser Gelegenheit freilich wurde dieses Papier sofort auch als „höheren Zwecken“ bestimmt, als Pauspapier festgestellt. Dann zeigte sich — man denke! — eine Karte von Nizza und Umgegend und schließlich einige andere Papiere, Briefe und dergleichen. Der Mann aus Monaco behauptete freilich seine Unschuld, berief sich auf allerlei unverständliche Personen, vergebens! Man führte ihn zur Staatsanwaltschaft. Er hatte dort ein Verhör in aller Form zu bestehen und wurde schließlich unter Obhut zweier Polizisten hinter Schloß und Riegel gesetzt. Der Telegraph spielte nach Paris, nach Nizza, an die von dem Reisenden angegebenen Personen, und nach mehreren Stunden sah sich dieser als rechtlicher Mensch anerkannt und wieder auf freien Fuß gesetzt. Ein Ausländer würde es lange nicht so leicht gefunden haben, sich so schnell befriedigend auszuweisen, und den Reisenden sei daher die kleine Geschichte zur Warnung empfohlen.

Literarisches.

Die „Gartenlaube“, das allbekannteste und beliebteste deutsche Familienblatt, beginnt diesen neuen — den dreißigsten Jahrgang. Wenn ein solches Blatt vierzig und mehr Jahrgänge hinter sich hat, so wirkt schon eine gewisse historische Pietät zu seinen Gunsten. Aber auf die Macht der bloßen Tradition verläßt sich die „Gartenlaube“ nicht, wie der eben beendete Jahrgang und der neue Anfang beweisen. Neben Romanen und Novellen seiner bewährtesten Erzähler, wir nennen nur W. Heimbach, G. Werner, Ludwig Ganghofer, R. Bernhardt, Stefanie Keyser, stellt der neue Jahrgang u. A. solche von Ernst Lenbach, Charlotte Niese, Hans Arnold, J. Torlund und vielen Anderen in Aussicht, die in neuerer Zeit besondere Beliebtheit erlangt haben. Und auch in der künstlerischen Ausstattung bemerkt man mit Freude dieses rastlose Vorwärtsschreiten. — Trokdem die „Gartenlaube“ mit jedem neuen Jahrgang mehr und Besseres bietet, beträgt der Abonnementspreis der Wochenausgabe nur M. 1.75 für das Vierteljahr.

Wenn eine künstlerisch hervorragend ausgestattete Goethe-Ausgabe, die naturgemäß nicht eine von den billigsten sein kann, nach Verlauf von wenigen Jahren schon in vierter Auflage erscheinen muß, so ist diese Thatfache allein schon

die glänzendste Rezension, die über das Werk denkbar ist. Diese glänzendste aller möglichen Rezensionen ist der illustrierte Pracht-Ausgabe von Goethes Werken, welche die Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart hat erscheinen lassen, zu Theil geworden. Für eine musterghaltige Revision des Textes hat der Nestor der Goetheforscher, der unermüdete Heinrich Dünker, gesorgt, und an den künstlerisch vollendeten Illustrationen sind die ersten deutschen Künstler betheilig. Trotz der einstimmigen Anerkennung, die das nationale Prachtwerk in seinen bisherigen Auflagen überall gefunden hat, so weit die deutsche Junge Klingt, ist die Verlagshandlung mit unermüdblicher Thätigkeit darauf bedacht gewesen, die soeben erscheinende und in den ersten 20 Lieferungen bereits vorliegende vierte Auflage des Werkes, den fortgeschrittenen Zeitverhältnissen entsprechend, illustrativ noch wesentlich zu verbessern.

Jelina.

Styze aus Siam.
Von Hedwig Wigger (Breslau).
(Nachdruck verboten.)

Jelina war kaum siebzehn Jahre alt, da sie die Gemahlin des Phra Tenanja ward. Sie liebte und bewunderte ihn mit Leidenschaft und Hingebung, nur machte sie es traurig, daß er Tsong*) spielte. Das Tsongspiel hatte sie schon seit ihrer Kindheit gehabt — nie konnte sie jenen Tag vergessen, da sie mit ihrer Gesellschafterin durch den Bazar fuhr und in dem Drogenlokal Beugin des Spielschlusses wurde. Tagelang qualte sie das Ereignis. „Das Spiel ist aus!“ schrie einer der Männer, dessen dunkle Augen hämisch in die seines Gegenübers tauchten, „Dein Geld ist mein Geld, Dein Laden ist mein Laden, Dein Weib ist meine Skavin.“

Wleisch; schlatternd erhob sich der Andere: „Ja, Du hast mir Alles genommen, ich bin elender denn ein Bettler.“

Und er trat an die Thür des Ladens und holte das jammernde Weib, das sich an ihn, den Spieler klammerte, zum letzten, letzten Lebenswohl, ehe es als Skavin von dem Sieger fortgeführt ward.

Die Erinnerung kam ihr bisweilen ganz unvermittelt, dann schluchzte sie herzbrechend, legte Pilgerlader an und wallfahrte hinaus in die Phrabad, um vor dem silbernen Gitter zu knien, das die Fußspur Buddhas umschloß. Sie betete voll Inbrunst, voll unverrückbarem Glaubenseifer, und wenn sie alle ihre Gebete gesprochen hatte, wandte sie sich beruhigt heim. Dann trat sie glücklich lächelnd Tenanja entgegen, neckte ihn und flüsterte geheimnißvoll, ob er denn wirklich, ganz gewiß Tsong spiele?

Er lächelte auch, umfaßte die zierliche, mädchenhafte Frau, hob sie von dem getäfelten Holzboden auf und antwortete ebenso neckisch, geheimnißvoll: Wirklich, ganz gewiß.

„O Du böser, lieber Mann, spiele nicht mehr!“ hat sie.

Selten genug, Jelina. Mit Deinem Papa, Deinem Bruder, mit dem Gatten meiner Schwester, alles ehrenwerthe Menschen, die kein Steingeld von unserm Tische gewinnen, ohne es wieder zu verlieren . . . wenn ich nun zu Dir sagen würde, pilgere nicht so oft in die Phrabad, was würdest Du antworten?“

Sie sah ihn erschrocken an. „Nicht in die Phrabad pilgern? Nicht zu dem Schöpfer unseres Seins soll ich wallfahrten und ihn um seinen gnädigen Beistand bitten in allen Gefahren, die das Leben heist?“

„Du sollst es, Jelina, so oft Du willst, fürchte nicht, daß ich je Einspruch erhebe gegen das, was Deinem Herzen, Deiner Seele wohlthut.“

Da schwand das Weib aus ihren Augen und der frische Jugendmuth leuchtete wieder aus ihnen.

Ihre Jugend, die keusche Lieblichkeit ihres Wesens, der unberührte Schmelz einer noch werdenden Schönheit und das Herz ohne Heuchelei, ohne Falch, das aus jedem ihrer Gedanken sprach, entzückte Alle, die in ihre Nähe kamen. Sie war nach den Buchstaben des Gesetzes erpogen, und suchte ihn zu erfüllen. Die Jugend war ihr der Inbegriff alles Hebrren, Reinen, nach welchem das vornehmste Geschöpf der Erde streben muß, und die Nächsten- oder Menschenliebe war ihr zweites Gebot. Die Herrin galt ihr nicht mehr als die ergebene Skavin. „Ist es etwa mein Verdienst, daß ich als Herrin, nicht als Skavin geboren bin? Das ist das Geschick, das Fatum hat es so gewollt, was kann Mirra für ihre Abhängigkeit, für ihre Armut? Es ist das Schicksal. Vor Buddha sind alle gleich.“

Mirra, die ergraute Dienerin, schüttelte bedächtig den Kopf und sagte zu Phra Tenanja: „Herr, schüßet sie, laßt sie nicht von Euch, sie wird nicht alt, sie ist zu jung, zu gut für diese Welt.“

„Das Alter schafft Aberglauben —“ bemerkte Tenanja, „sollte der Schöpfer gewollt haben, daß sein Geschöpf zu jung und zu gut wäre für das Leben, hätte er es dann geschaffen?“

Die Skavin verneigte sich in Demuth und zog sich lautlos zurück.

Jelina liebte die Einsamkeit, das Leben in der Natur. In der heißen Jahreszeit zogen sie auf einen Landstüb, den Phra Tenanja nördlich von Bangkol angekauft hatte und nach Jelinas Liebhaberei einrichtete ließ.

Das Landhaus war einer dieser reizvollen kleinen Paläste aus plattirtem Naturholz gebaut, mit Thürmchen und Kuppeln von glasierten Ziegeln belegt und von Doppelterrassen umgeben. Keine Teppiche aus buntem Rohrgeflecht schmückten die Dielen, leicht gepolsterte Möbel standen in den großen Zimmern, deren leichte Wanddraperien einen originellen Gegensatz zu den Vorhängen an Fenster- und Thüröffnungen bildeten. Jelina fand

*) Sittenspiel, daß die Stamen aller Stände leidenschaftlich spielen. Der höchste und letzte Einsatz ist das Weib, die Gattin des Verlierenden.

nicht genug der Worte, alles Schöne anzustimmen. Ein Schmuckkästchen in einem Wärgengarten . . . so stand der reizvolle Bau in dem Rosenhain, den Magnolien, Citronenbäume durchbrachen, und über den der würzige Hauch der Vanillesträucher und Cardemomen zog.

Jelinas Vouvoir führte auf eine Veranda, die von großen blaurosa und duftweigen Binden umponnen war. Wenn sie hier ausruhte, blickte sie in den blühenden Garten und auf das stahlblinkende Gewässer, das ihn durchzog und träumerische Lotusblumen auf seinen leise athmenden Wellen wiegte. In diese weltenfremde poetische Einsiedelei bringt selten das eintönige Klappern der Tsongstäbe, der Friede der Unendlichkeit ruht über ihr.

Phra-Dabim hatte eine unabweigliche Neigung zu Jelina. Seine große, prächtige Besitzung liegt westlich von dem Landhause Tenanjas. Sie bietet Sehenswürdigkeiten an Pracht und Glanz und strotzendem Silber, die das Interesse des Kenners, die Freude des Liebhabers erregen. Seine große Parkanlage, die von künstlichen Dschungeln durchsetzt ist, gilt für eine der merkwürdigsten des Landes.

„Wem mag jene strotzende Pracht gehören?“ fragt Jelina, als sie mit Tenanja spazieren fuhr, die wunderherrlichen Farbentöne und das Blitzen und Leuchten der Erze aus der Ferne sah.

„Des machtvollen Rajah, Dabims Sohn. Wollen wir den Park anschauen?“

Jelinas Herz pocht heftig. „Ich habe eine unbestimmte Furcht . . . aber das ist wohl thöricht.“

Phra-Dabim empfing seine „Nachbarn“ mit allen Fremdeschren. Er legte den Bambus hin, mit dem seine eigene Hand den Diener gezüchtigt hatte — und führte in prächtiger Stimmung die Gäste in seine Räume. Sein Auge suchte nur Jelina, gierig sog er ihre Worte, ihre Bewegungen, den ganzen Zauber ihrer jugendlichen Gestalt auf. Ihr machte das glühende schwarze Auge Angst, dessen Blick dem Blick des Tigers gleicht, der nach Beute späht. Sie fühlt, sie kann das Gottesgebot nicht mehr erfüllen — hier hat sie keine Nächstenliebe, und das bekümmert sie tief. Mechanisch hört sie seinen Erläuterungen zu, als er sie durch den Park führt, mechanisch nickt sie Antwort auf seine Fragen. Sie athmet erst auf, als sie wieder im Bereich ihres trauten Heims sich befindet.

„Ich fürchte mich vor Phra-Dabim . . . ich kann ihn nicht lieb haben.“

„Du liebes Mädchen! Du kannst ihn nicht lieb haben und er bewundert Dich!“

„Ich mag nicht von ihm bewundert werden, o, er ist fürchtbar . . . ihm kann ich nicht freundlich begegnen, die Hand, die eben den Skaven peitschte, nicht freundlich berühren.“

„Jelina, wenn er als Gast zu uns kommt . . .?“

„Zu uns?“ fragte sie erschrocken, ein Unglücksahnen durchzuckt sie.

Phra-Dabim kam sehr oft, sehr oft. Bald war er täglicher Gast auf Tenanjas Bestuhung. Aber er kam nicht, um mit dem Freunde zu plaudern, sondern seine Augen suchten Jelina. Eine unheimliche Flamme glomm in diesem Tigerblick. Die alte Mirra rang die Hände und sah mit wehmüthigem Blicken auf ihre Herrin: „Er ist Phra Tenanja's Feind . . . das hundertjährige Auge sieht schärfer denn das Auge der Jugend . . .“

„Gefällt Dir Phra-Dabim so sehr, daß Du ihn ermunterst zu kommen?“ fragte Jelina.

„Er hat die Macht, durch seine Fürsprache steigen wir die Stäffel schneller hinan, bis wir auf der höchsten Sprosse angelangt sind . . .“

„Sind wir nicht glücklich, müssen wir immer mehr begehren, unaufhörlich Ehren erstreben?“

„Unaufhörlich! Einer muß die Schultern des andern erklimmen mit des andern Hilfe.“

„Das heißt ihn unterjochen, ihn beherrschen . . .“

„Wenn's gelugt.“

„Nie habe ich ähnliches gedacht . . . ich möchte Phra-Dabims Fürsprache, Phra-Dabims — Freundschaft nichts verdanken.“

„Du siehst Gespenster . . .“

Sie schüttelte den Kopf . . . „wenn ich ihn nur nicht sehen dürfte!“

„Das darfst Du nicht, wenn Du nicht willst.“

Ein süßes, liebliches Lächeln verklärte ihr Antlitz, ein Seufzer der Befriedigung entschlüpfte ihr.

Nun ging sie nicht mehr in das Herrenzimmer, das an der entgegengesetzten Seite der Terrasse lag. Phra-Dabim, der vergebens nach ihr ausschaute, kam seltener. Aber er umschlich in nächtlicher Stunde das Heim der Glücklichen . . .

Jelina kehrte von der Phrabad zurück, ihre Wangen glühten, ihre Augen lachten, und in ihren goldblonden Haaren spielte der Windhauch und legte ihr Rosenblüthen zwischen die Locken. Als sie die Terrasse hinaufging, blieb sie plötzlich erschrocken stehen. Hörte sie denn hier in dieser begnadeten Einsamkeit das eigenartige Stöhnen Klappen der Tsongstäbe? war ihr Vater oder ihr Bruder gekommen? oder — — war Phra-Dabim ein Tsongspieler?

Sie schließt einen Augenblick die Augen, dann steigt sie fast durch die Hallen in ihr Gemach. Heute achtet sie sogar nicht der demüthigen Grüße ihrer Diener und Dienerinnen.

„Mirra, wer ist — drüben?“

„Buddha sandte ihn nicht, Herrin. Phra-Dabim ist's.“

Das Lächeln des Glückes, das sie verklärt hatte, erlischt . . . ruhig, herb bittet sie Mirra, ihr beim Umkleiden zu helfen.

In ihrem weichen weißen Seidenkleide, den Lotusblumen im Haar, den Goldspangen um Armen und Hals gleicht sie jenen berückenden Wesen, die in den indischen

Von dem Mörder des Grafen hat man nie gehört. Aber ein Feigling war es nicht! — Die Kugel hatte ihn von vorn mitten ins Herz getroffen! —

Ein Kind des Glücks.

Von Carl von Roden (London).

[Nachdruck verboten.]

Lord Beesforth, der gegenwärtige Mayor von Scarborough, hat eine außerordentlich seltsame Geschichte. Ein „Kind des Glücks“ nannte er sich selber, und allem Anscheine nach nicht mit Unrecht, denn an der Wiege wurde es ihm wahrlich nicht gefungen, daß er jemals „Seine Lordschaft“ werden würde, da die Wiegen der zukünftigen Lords gewöhnlich nicht in den dunklen Straßen von Whitechapel, noch dazu in einer kleinen, finsternen Manfarden-Wohnung zu stehen pflegen.

Lord Beesforth ist aber so recht im eigentlichen Sinne des Wortes auch kein Selbmademan, sondern wie gesagt, nichts — als ein Kind des Glücks.

Vor vielen, vielen Jahren war er nichts als ein schmucker Burtsche, gerade schmuck genug, um einem Mädchen zu gefallen, das nicht nur das Herz, sondern auch den Kopf und den Mund auf dem rechten Fleck hatte, einige Bagen mittelam und unieren George Trishweg nahezu gegen seinen Willen heirathete, denn im Grunde war sie es, die ihm zuerst sagte, daß er ihr gefalle, und daß sie sich schon lange so einen schmucken Mann gewünscht hätte.

Mit dem Gelbe, das die junge Frau hatte, wurde ein alter Kramladen gekauft, eine „Menge Zeug“ auf den Auktionen erstanden und das „Aberbeste“ in der Auslage gethan. Unter diesem Besten war auch ein Bild, das Mistress Beesforth für vier Shilling gekauft hatte und auf das sie ganz besonders stolz war.

Eines Tages trat ein junger Mann in den Laden und fragte in französischer Sprache nach dem Preise des Bildes.

Unser George aber, der kein Wort von der fremden Sprache verstand, wußte sich mit dem Käufer absolut nicht zu verständigen. Wozu aber hatte George seine Frau? Die sprach ein halbes Dutzend Sprachen und darüber.

Er rief sie also; der Fremde war verblüfft über die entzückende Frische und Schönheit der jungen Frau, noch mehr aber über ihren scharfen Verstand, der sich in der Beurtheilung der Bilder kund gab, mit der sie dessen Vorzüge anpries.

Einige andere Bilder wurden hervorgeholt, der Handel abgeschlossen und der Fremde, der sich Gustav Doré nannte, zählte seit jener Zeit zum ständigen Kunden Beesforth's.

Stundenlang verbrachte Doré in dem Kramladen und mucks sich so allmählich in die Rolle eines Hansfreundes hinein, im besten Sinne des Wortes jedoch, nicht in dem, den die böse Welt sonst in das Wort hineinzu legen pflegt. Doré lernte nämlich allmählich auch die „geschäftlichen Eigenschaften“ Mr. Beesforth's schätzen, und in seinem Kopfe keimte ein Plan. Er, der berühmte Künstler, wollte nämlich, falls ihm der Geschäftsmann Beesforth zur Seite stehen wollte, eine Kunstgalerie in London errichten.

Beesforth schlug ein, Mistress Beesforth natürlich auch und die nachmal's berühmte „Doré-Galerie“ wurde gegründet, in welcher über dreißig Jahre hindurch die hervorragendsten Bilder, darunter natürlich auch die Meister Doré's selbst, ausgestellt wurden.

Die Gallerie wurde sofort populär und brachte ein „colossales Stück Geld.“ Doré aber litt es nicht länger in London, und als der deutsch-französische Krieg ausbrach, da brannete Doré förmlich durch verließ heimlich seine Freunde und ließ seinem Kompagnon nur einen mit Bleistift geschriebenen Zettel zurück:

„Ich gehe in den Krieg. Wenn mir irgend etwas passiert, gehört mein ganzer Antheil an der Doré-Galerie Dir. Nur so lange meine Mutter lebt, mußt Du ihr 150 Pfund Sterling jährlich geben.“

Doré kehrte glücklich aus dem Kriege zurück. Sechs Monate später jedoch starb seine Mutter und der Künstler nahm sich deren Tod so sehr zu Herzen, daß auch er kurz darauf starb. In seinem Testamente setzte er Mr. und Mistress Beesforth zu seinen Universalerben ein.

Beesforth fuhr fort, die Doré'schen Bilder auszustellen, und erzielte in einem Jahre ein Erträgniß von 65000 Pfund, d. i. ca. 1/4 Million Mark.

Aus der ersten Million wurde die zweite, aus dieser die dritte und vierte und fünfte. Gegenwärtig gehört Lord George Beesforth zu den reichsten Männern des vereinigten Königreiches. Am South Cliff hat er sich ein prächtiges Palais mit einem Aufwande von 120000 Mark erbaut und außerdem noch 41 andere Häuser, für deren jedes ihm von einer Gesellschaft 120000 Mark geboten wurden, die er jedoch ausschlug.

Seine eigene Residenz aber ist ein Wunderwerk. Die herrlichsten Wohnzimmer derselben befinden sich nämlich unter der Erde, zwei bis drei Stock tief, und von diesen aus führt ein glänzend erleuchteter, mit kostbaren Skulpturen geschmückter Gang nach dem herrlichen Spa-Garten. Das mit dem Reichthume auch die Titel und Ehren kamen, ist selbstverständlich. Das Kind des Glücks durfte ja auch an diesen nicht arm sein, er, den das Glück jede Enttäuschung und jeden Schmerz erspart hat.

Nein, nicht jeden Schmerz. Hat doch der Tod in diesem Jahre die Gattin Lord Beesforth's von dessen Seite gerissen! Sie starb mit 67 Jahren; auf dem Todensbette aber hat sie ihren Gatten, ihr sein Bild mit in das Grab zu legen und das des anderen: das Gustav Doré's.

„Ich habe auch ihn geliebt, George, so wie Dich.“

aber glaube mir, ich schwöre es bei dem Allerlöser, ich habe nie vor Dir, noch vor mir zu erröthen gebraucht.“

George Beesforth aber drückte seine Lippen auf die der Sterbenden, dann ging er hin, löste das Bild seines Freundes von der Wand und reichte es der Sterbenden hin. Noch einmal leuchtete es in deren erlöschenden Augen auf, „ich danke Dir, George“, flüsterte sie — „Gustav“, hauchte sie noch, dann war es zu Ende.

In ihren Sarg aber hat Lord Beesforth nur sein Bild gethan — nicht das des Andern.

Wie ich in das Gefängniß von Wladivostok geworfen wurde.

Ein sibirisches Erlebnis von Kiffal Tamal.

Ich war von Korea gekommen und hatte in Wladivostok, bevor ich meine große Wanderung durch Sibirien und Rußland nach Deutschland antrat, in der Factorie des Hamburger Welthauses Dickmann u. Langeläge Stellung genommen, vornehmlich zu dem Zwecke, meine Sprachkenntnisse im Russischen und Deutschen zu vervollkommen. Eine Beschreibung dieser Stadt am äußersten Ende des ungeheuren Jarenreiches behalte ich mir vor und komme sogleich zu meinem Erlebnis.

Es war in der ersten Abendstunde des 1. Februar 1893, als ich, von der Badeanstalt auf dem Heimwege begriffen, plötzlich an der Stelle, wo die Eisenbahn die Hauptstraße durchschneidet, von vier Polizeibeamten aufgehalten und aufgefordert wurde, ihnen fünf Rubel zu geben.

Ich antwortete kurz: „Ich habe kein Geld!“ und will weiter. Aber sie halten mich zurück und sagen zunächst noch in einem bittenden Tone, ich möchte ihnen dann wenigstens drei oder zwei Rubel schenken.

Mein Erschauern über den ganzen Vorgang machte mich unvorsichtig. Ich hätte mich mit irgend einer Summe von diesen „Sicherheitsbeamten“ loskaufen sollen. Auch die kleinste Gabe hätten sie gewiß angenommen. Aber in meiner gerechten Entrüstung gab ich den Männern statt Geld die mir vom Jorn dictirten Worte: „Weshalb soll ich Ihnen Geld geben? Befinde ich mich denn unter Chinas oder Koreas diebischen Beamten-gefinde, oder sind Sie Beamte des mächtigen Kaisers Alexander? Ich denke, daß Sie von Ihrem Jaren Ihr Gehalt bekommen und also nicht nöthig haben, Fremde in dieser Weise anzubetteln. Ich gebe nichts!“

Kaum hatte ich das gesagt, als ein Polizist an rechten, ein zweiter am linken Arme mich packte; einer ergriff mich an der Brust, und der vierte faßte mich hinten am Kragen. Dies geschah aber zunächst nur, damit sie meine Taschen durchsuchen konnten, wogegen ich mich jedoch energisch unter dem lauten Rufe: „Ist das Befehl Ihres Kaisers?“ zur Wehr setzte.

„Schweigen Sie!“ schrieen die Menschen mich an, und jetzt erst schleppten sie mich in der beschriebenen Weise zum Polizeibureau.

Auch hier war die erste Frage des mich verhörenden Beamten, was ich bei mir habe.

Ich erwiderte, daß ich nichts weiter bei mir trüge als ein Notizbuch und ein erst am Abend gekauftes Spiel Karten. Im Uebrigen aber möchte ich doch wissen, weshalb man mich hierhergebracht, da ich nicht das Geringste begangen habe.

„Ich weiß bereits Alles“, entgegnete mir der Beamte. „Sie brauchen mir nichts mehr zu erzählen.“ Dann fragte er mich nach Namen und Wohnung.

„Ich heiße Kiffal Tamal und wohne im Geschäftshaus der Hamburger Firma Dickmann u. Langeläge“, erwiderte ich, „und bitte nun aber endlich um meine Entlassung.“

Ich wurde statt aller Antwort in ein Nebenzimmer geführt, wo man meine Taschen einer gründlichen Revision unterzog, aber nichts fand als die von mir angegebenen Gegenstände: Spielkarten und Notizbuch, die mir beide fortgenommen wurden, und dann hieß es: „Mach, daß Du fortkommst!“ Da das Buch jedoch für mich werthvolle Notizen enthielt, so erbat ich dessen Zurückerstattung; die Antwort aber war eine so gebieterische Wiederholung des „Mache, daß Du fortkommst!“ daß ich mich eilends aus dem Bureau entfernte.

Ich mochte etwa dreißig Schritte vom Polizeiamt entfernt sein, als ein Beamter mir nachgelaufen kam, mich am Genick packte und in das Gefängniß brachte.

Es war inzwischen Mitternacht geworden, als ich hier ankam. Auf dem vor Schmutz starrenden Flur schloffen eine Anzahl Polizisten, von denen einer ermuntert wurde. Er öffnete mit seinem Schlüssel eine mit einem vieredigen Loch versehene Thür und stieß mich in einen stockfinsternen Raum hinein. Es war das Untersuchungsgefängniß von Wladivostok.

Wie es dort drinnen aussah, in welcher Gesellschaft ich mich befand — dies alles sollte mir erst der nächste Morgen enthüllen. Zuvörderst war das, was mir der Geruchssinn verrieth, geradezu entsetzlich. Ein pestartiger Gestank durchzog den Raum, der, wie ich an den vielen Menschenleibern bemerkte, aber die ich hinwegstolperte, wie ein Härringsjaß vollgestopft sein mußte.

Ich suchte mich irgendwo niederzuliegen. Daß ich mir dabei in dieser Hölle noch den unappetitlichsten Platz ausgewählt, sollte mir nebst vielem Andern erst der anbrechende Tag enthüllen.

In welcher Verzweiflung ich ihn erwartete, läßt sich nicht beschreiben. Hatte es selbst meine Stimmung erlaubt, so hätte ich schon in dieser Annoyance kein Auge zu schließen vermocht, und wäre es trotz der stickigen und stickigen Luft möglich gewesen, so hätte der Jarn, der sich alle Augenblicke unter meinen Mitgefangenen erhob, es nicht zugelassen.

In diesem Verließ gab es noch die schlimmsten Streit- und Prügelscenen, die bei der rinasium herr-

schenden tiefen Finsterniß noch brutaler sich ausnahmen und für den Unbetheiligten nicht weniger gefährlich waren als für die sich Schlagenden.

Endlich, endlich nach sieben qualvollen Stunden, von denen jede einzelne mir eine Ewigkeit gewesen war, dämmerte der Tag herein, und nun sah ich, wo ich mich befand.

Es war ein Raum von etwa 12 Meter Länge und 5 Meter Breite, und in diesem einzigen Zimmer befanden sich 35 Chinesen, 20 Koreaner und 10 Russen. In einer Ecke stand eine Petroleumlampe. Sie bildete, ihres Brennstoffes entleert, den Abort. Seit wie lange, weiß ich nicht. Daß die Kamme aber an Ueberfüllung schon seit längerer Zeit litt, dies bewies die schauerhafte Flüssigkeit, die rinnenförmig, bald feiertig sich verbreitend, von dem Gefäß über den Raum dahinstroch. Ich hatte nun in dieser Kamme genächtigt.

Ich überlegte jetzt, was ich thun sollte. Zum Glück hatte ein Koreaner ein Stückchen Papier bei sich. Darauf schrieb ich an Herrn Andra, den Procuristen der Herren Dickmann u. Langeläge, Folgendes:

„Ich sitze hier im Gefängniß, in das ich durch ein unerklärliches Schicksal gerathen bin. Verfüumen Sie keine Minute, mich zu befreien, denn es ist unerträglich. Ich beschwöre Sie, mir zu helfen.“

Diesen Zettel übergab ich einem Beamten zur Beforgung. Aber Stunde auf Stunde verrann, und Niemand ließ sich blicken. Inzwischen fing auch der Magen an, seine Rechte geltend zu machen. Ich hatte keinen Bissen gegessen, und es war auch keine Aussicht da, etwas zu erhalten. Denn nicht vom Gefängniß aus wurden die Inhaftirten bedient, sondern von ihren Freunden. Diese schickten Speise und Trank nach dem Gefängniß, und wer solche Freunde nicht besitz, der kam verhungern, wenn er sich nicht vom Aufseher ein erbetteltes Stück Schwarzbrot durch die Thürklappe zuschieben läßt. Ich also hatte nichts zu essen, da ja noch keiner meiner Freunde etwas von meinem Schicksal wußte. Um sieben Uhr Abends faßte ich mir ein Herz und ließ den Polizisten fragen, ob er denn meinen Brief nicht besorgt habe.

„Nein!“ ließ er mir sagen, ich hätte ihm ja nichts dafür gegeben.

Jetzt schrieb ich noch zwei Zettel an mit befreundete Herren, ließ den Beamten rufen und erklärte ihm, daß er für die Beforgung eines jeden Briefes einen Rubel erhalten solle. Das hatte den gewünschten Erfolg. Eine Stunde später hatte ich die Freude, außer Herrn Andra noch sieben liebe Freunde bei mir zu sehen. Allerdings hatte erst jeder einen Rubel erlegen müssen, ehe er vom Schlichter die Erlaubniß erhalten hatte, mich zu sprechen. Sie brachten mir auch Geld, verschiedene Speisen und vier Flaschen Wobki, von denen ich zwei den Beamten schenkte.

Nachdem ich kurz erzählt, wie ich hierhergekommen, machte sich einer meiner Freunde, der mit dem Polizeimeister am besten stand, zu diesem auf. Um 10 Uhr kehrte er mit sehr trauriger Botschaft zurück. Der Polizeimeister, so berichtete er, habe ihm auf seine Vorstellungen, mich zu entlassen, erwidert: „Der Japaner Tamal hat gestern Abend 11 Uhr einen großen Stein auf die Schienen geworfen, um den am Morgen ein- treffenden Zug zum Entgleisen zu bringen. Zum Glück ist keine schändliche Absicht von dem Stationswächter und vier Polizisten noch rechtzeitig bemerkt und vereitelt, er selbst aber verhaftet worden. Tamal hat sich demnach eines schweren Verbrechens schuldig gemacht, für das er sich vor dem Gericht wird zu verantworten haben.“

In so später Stunde war nichts weiter zu machen, und so verabschiedeten sich die Herren von mir. Ich aber hatte wieder eine entsetzliche Nacht vor mir in dieser Hölle unter den schmutzigsten Leuten, deren Ausdünstungen in dem überheizten, menschenüberfüllten Raum mich zu ersticken drohten. Meine Martern voll zu machen, meldeten sich auch in dieser Nacht, wie sie es in der vorausgegangenen gethan, ganze Schaaeren blutdürstiger Insekten, deren Stiche mich bald in ein förmliches Fieber verletzten.

Wieder graute nach endlos qualvollen Stunden der Morgen und mit ihm erschienen sogleich meine Freunde, mir meine halbige Erlösung verkündend. Sie hatten sich in aller Frühe zum Chef der Bahnstation aufgemacht. Der hatte auf ihren Bericht alle Beamten vor sich beschneiden lassen; aber da wußte natürlich kein einziger etwas von einem Stein, der auf das Geleise gelegt worden wäre. Der Stationsvorsteher erklärte danach rund heraus die Sache für eine dreiste Erfindung der Polizisten.

Mit diesem Bericht waren sie dann zum Polizeimeister geeilt, bei dem sie bereits Herrn Andra antrafen, und nun waren sie gekommen, mir zu sagen, daß der Polizeichef meine sofortige Freilassung verfügt habe.

Eine Stunde später holte mich ein Beamter zum Anze ab. Doch empfing mich ein Polizist mit den Worten: „Was Sie meinem Kollegen gegeben haben, können Sie zurück erhalten und nach Hause gehen.“ Ich nahm Notizbuch und Spielkarten in Empfang und eilte nach Hause, dort jubelnd von meinen Bekannten und den Angestellten der Firma begrüßt.

Bemerkten will ich noch, daß alle Gefangenen hinausgetrieben werden, um Holz zu schlagen, den Hof zu reinigen und ähnliche Arbeiten zu verrichten. Wer sich draußen lässig zeigte oder beim Herauslassen Miene machte, sich zu brüden, erhielt von den Aufsehern jämmerliche Prügel. Ich war gegen das später auch ein- gelöste Verprechen der Zahlung von zwei Rubeln von der Arbeit befreit worden, aber trotzdem denke ich noch mit Schrecken zurück an meine Haft im Gefängniß des fernsten Wladivostok.

(Berl. Vol.-Anz.)

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Schaummachung.

Die öffentliche Auffe-
nung des Voranschlags der
Einnahmen und Ausgaben
für die allgemeinen Be-
dürfnisse der st. Religion-
sgemeinschaft des Groß-
herzogthums für die Jahre
1895/96 betr.
In Gemäßheit des Artikels 20
des Gesetzes vom 18. Juni 1892,
streifend die Besteuerung für
allgemeine kirchliche Bedürfnisse
Betordn.-Bl. 1892 No. V) bringen
wir hiermit zur Kenntniss der
eichlichen Gemeindeglieder,
daß unser Voranschlag während
er Dauer eines Monats von
eute an auf unserer Gemeinde-
anzlei, 2. 14. des Vormittags
von 10 bis 12 Uhr, zur Einsicht
aller Betheiligten öffentlich aus-
liegt.
Mannheim, 19. Januar 1895.
Der Syndikus: Simon Bendheim.

Bitte.

In unserer Arbeiterkolonie Anfen-
bus fällt die Ergänzung der
Korralle an Befehlungsstellen
nachwendig.
Wir richten daher an die Herren
Vertrauensmänner und Freunde
unseres Vereins die Bitte, Samm-
lungen von für unsere Zwecke
noch brauchbaren Schuhen, Weis-
zeug, alten Teppichen, wollenen
Decken, sowie von Röhren, Hosen,
Westen, Hüten, Mägen u. dergl.
zu veranstalten. Insbesondere
bitten wir um Abgabe von Unter-
fleisern wie Hemden, Unterhosen,
Unterjassen und wollenen Socken.
Auch wären Geschenke sehr
erwünscht, damit wir den in er-
höhtem Maße an uns heran-
tretenden Anforderungen voll-
ständig gerecht werden können.
Außerdem würde man eine
Sammelstelle zur Empfangnahme
der Gaben bestimmen und dieselben
an Hausunter Samtparter in
Anfenbus - Station Kleingen
der dab. Schwarzwaldbahn, wenn
Frachtposten, oder Post Dürre-
heim, wenn Postpaket - abenden.
Die Abendung der gesammelten
Gegenstände kann auch an die
Zentral-Sammelstelle in Karlsruhe
- Sofienstr. 2 - erfolgen, von
wo aus die Weiterbeförderung
veranlaßt werden wird.
Etwasige Geldgaben bitten wir
unserem Vereinskassier, Herrn
Christlichen Vermalter Luth in
Karlsruhe - Sofienstr. 19 - ein-
senden zu wollen.
Karlsruhe, 18. November 1894.
Der Ausschuh des Landesvereins
für Arbeiterkolonien im Groß-
herzogthum Baden:
Scheidmuth Dr. V. von Escher.

Jedem Inferenten

rathen wir im eigenen
Interesse
vor Aufgabe seiner Instate
von uns Kostenschläge
zu verlangen, da wir
zuverlässig und billigt
Annoncen und Reclamen
jeder Art besorgen.
40jähr. Erfahrung und
Unparteilichkeit bei Aus-
wahl der Zeitungen setzen
uns in die Lage, rich-
tigste Auskunft zu er-
theilen, wie und wo
man inserirt.
Haasenstein & Vogler A.G.
Zuletzt Annoncen-Expedition.
Mannheim, E. 5, 1, par:
Teleph.-Anschl. 490.

Patent- u. techn. Bureau

Das
Bureau
von
F. Siebened
in Mannheim, L 11, 20a
ertheilt Auftritte und über-
nimmt Ausführungen in allen
Patent- und Musterrechungs-
angelegenheiten. Anfertigung von
Rechnungen unter billigtster
Berechnung. 51974

Es wird fortwährend zum Waschen und Bügeln (Glanzbügel)

angenommen und prompt und
billig besorgt. 33863
Q 5, 19 parterre.
Große Vorhänge werden
gewaschen u. gebügelt bei billi-
ger Berechnung.

Täglich frisch gelegte Eier

zu haben.
Erdenerstraße No. 13
Mannheim

CICHER'S
nach allen
Verfahren in künst-
licherischer Ausführung. 56330
Sachs & Cie., F7. 20.

Wt. 1-2000. - auf 1. Dupo-
schle auszuweichen. 54813
Näheres im Verlag.

Ankauf
Eine gut gehende Schlosserei
oder einzelnes Werkzeug zu kaufen
gesucht. 56298
C. Koester, Traiteurch. 4. 2. St.

Verkauf
Privathaus,
neut, reizend, in feiner, ruhiger
Gegend hiesiger Stadt gelegen,
sehr preiswürdig zu verkaufen.
Näheres Siegenstraßeagentur
R. Mayer, 4 5, 10. 56048

Stellen finden
Stellung sucht jeder Mann
beruflich. Fortsetz. per Postkarte Stellen-
sucher. Courler Berlin-Konigs 2. 55045

Volontär
mit schöner Handschrift per so-
fort gesucht. Gründliche Aus-
bildung zugesichert.
Offerten unter Nr. 56318 an
die Expedition. 56319

Herrschafstdiener, der
auch mit Pferden umgehen
kann, gesucht.
Offerten unt. Nr. 56322
an die Expedition dse. Bl.

Lehrmädchen gesucht,
in meinem Galanterie- und
Spielwaaren-Geschäft per 1.
Februar. 56329
Zu erfragen in der Exped.

Stellen suchen
Tücht. energischer Mann,
gelernter Schreiner, in schriftl.
Arbeiten bewandert, sucht als
Vertreter, Magazinier oder Auf-
seher Stelle in einem Fabrik-
geschäft oder Lagerhaus. Gest.
Offerten E 2270 an Haasen-
stein & Vogler A.G. Mann-
heim. 56338

Ein tüchtiger Friseurge-
hilfe sucht per 1. Februar
Stellung. 56337
Näheres in der Expedition.

Lehrling
in ein Schiff-Agentur- u. Expe-
ditions-Geschäft sofort oder später
gesucht. 56331
Selbstgesch. Offerten unter No.
56331 an die Exped. ds. Bl.

Miethgesuche
1. etbl. möbl. Zimmer mit Pen-
sion von einem jungen Mann
bei netten Leuten, die nicht ge-
werblich vertrieben, zum 15.
Februar oder 1. März er. gesucht.
Gest. Offerten mit Preis an
L. H. Nr. 56325 an die Expedition
dse. Blattes erbeten.

Zu vermieten
A 3, 10 am Schlossplatz,
sch. Wohnung,
2. Stock, 5 Zimmer u. Küche
mit Zubehör per 1. April zu
vermieten. 56339

G 2, 5 am Markt, 4 Zr.,
ist 1 hübsch möbl.
Zimmer mit 2 Betten a 17
M. mit Kaffee per sofort zu
vermieten. 56328

L 4, 11 5-7 Jim. u. Zubeh.
11 per April zu verm.
Näheres parterre. 56333

L 15, 2 Hinterh., 3 Jim.,
Küche u. Zubeh. zu
verm. Näh. 3. Stock. 56334

M 4, 2 3. Stock, schöne
Wohnung, 3 Zim-
mer, Küche und Zubehör zu
vermieten. 56219

M 4, 2 einige schön möbl.
Zimmer zusammen
oder einzeln zu verm. 56220

M 4, 5 einl. möbl. Jim. bis
1. Febr. zu v. 56320

N 4, 21 3. St., möbl. Zim-
mer zu verm. 56314

U 6 3. Stock, 4 Zimmer,
Küche, Bad, u. dergl. und
sonst. ab. 1. April zu verm.
Näheres 19. par. 56335

Bekanntmachung.
Zur Verhütung von Störungen im Bezuge von Gas
und Wasser ersuchen wir unsere verehrlichen Consumenten
die Gas- und Wassermesser, sowie die Zuführungen zu den-
selben während der Wintermonate gut zu verwahren und
insbesondere die Kellerläden geschlossen zu halten.
Mannheim im Dezember 1894. 53528
Direction der städt. Gas- und Wasserwerke.

Rhein-Dampfschiffahrt
Kölnische u. Düsseldorf Gesellschaft.
Die regelmäßigen Fahrten für
Personen u. Güter-Beförderung nach und
von allen Stationen bis Rotterdam sind
wieder aufgenommen. 56257
Abfahrt von Mannheim:
Täglich Morgens 5 1/2 Uhr.
Mannheim, den 18. Januar 1895.
Die Agentur.

Möbel-fabrik u. Lager Friedrich Rötter,
Läden: H 5, 2 u. H 5, 1a.
Unstreitig größte Auswahl in Holz- u. Polstermöbeln,
vollständigen Betten, Spiegeln und Matrasen, Bett-
federn etc. 52866
Billigste feste Preise. Anerkannte gute Waare.
Für Brautleute beste Bezugsquelle.

Prima 81 4 2
Anthracit-Giform-Bridets
„Zeche Alte Haase“
offert als vorzügliches Heizmaterial für Frische, Amerikaner-
und sonstige Kalk-Ofen: 56331
4050 mm groß, 4 Stk. 130 pr. 1 Str. frei an's Haus ge-
liefert, franco Aufwandsort 5 Bg. höher.
Prose-Centner freien zu Diensten.
H 7, 28 Jac. Koch H 7, 28
Holz- und Kohlenhandlung.
Telephon 438.

Grab-Denkmal
reichhaltiges Lager.
Bruno Wolff,
Bildhauer. 53004
G 7, 23. Mannheim G 7, 23.

Kirchen-Ansagen.
Katholische Gemeinde.
In der Jesuitenkirche. Sonntag, 20. Januar, 6 Uhr
Frühmesse. 8 Uhr zweiter Gottesdienst. 10 Uhr Predigt und
Amt. 11 Uhr hl. Messe. 2 Uhr Christenlehre. 3 1/2 Uhr
Vesper.
In löth. Bürgerhospital. 8 Uhr hl. Messe. 4 Uhr
Predigt und Andacht.
Schulkirche. 9 Uhr Kindergottesdienst. 11 1/2 Uhr
Gottesdienst für die Schüler der Mittelschulen.
Untere kath. Pfarrei. Sonntag, 20. Januar, 6 Uhr
Frühmesse. 8 Uhr Singmesse. 10 Uhr Festpredigt, nach
derselben Prozession und feierl. Hochamt. 11 Uhr hl. Messe.
1/2 Uhr Christenlehre für die Knaben der 2 letzten Jahre.
1/2 Uhr Marienandacht. Während der Oktav wird jeden Abend
um 6 Uhr Andacht gehalten.
Laurentiuskirche. Sonntag, den 20. Januar, 6 Uhr
Weich. 7 Uhr Frühmesse. 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit
Verlesung der erbischoflichen Eheimstruktion 2. Theil. 10 Uhr
Hauptgottesdienst mit Verlesung der Erbischof. Eheimstruktion
2. Theil. 1/2 Uhr Christenlehre für die Knaben. 1/2 Uhr
Weihnachtsandacht.
Theresienkapelle T 5, 3. Sonntag, den 20. Jan.
Abends 1/2 Uhr Vortrag und Andacht für löth. Dienstmädchen.

Für Sterbefälle
empfehlen unser großes Lager
Sterbekleider
für jedes Alter und in allen Preisen.
Es ist Niemand gezwungen, die Totenkleider mit dem Sarge
zu bestellen. 55793
Geschwister Sazen. P 1, 11, an den Planken.

Todes-Anzeige.
Bewandten, Freunden und Bekannten die traurige
Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat,
unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwieger-
tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte
Sophia Ruseh geb. Laible
heute Morgens 1/2 Uhr nach kurzem, schweren Leiden zu
sich in ein besseres Jenseits abzurufen. 56325
Mannheim, den 19. Januar 1895.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Familie Georg Ruseh
Familie A. Laible.
Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 1/2 Uhr
vom Trauerhause Q 5, 3 statt.
(Dies hat jeder besonderen Anzeige.)

Civilstandsregister der Stadt Mannheim.

- Verheirathet.
11. Simon Bimmer, Kaufm. u. Pauline Wagner.
12. Leonh. Köster, Kohlenarb. u. Frziska Humbel geb. Schuler.
13. Emil Pilot, Bahnarb. u. Luise Wehrig.
14. Damian Steger, Cigarrenm. u. Wilhe. Schuchtratt.
15. Jakob Walter, Wundarzndiener u. Jakobine Ruischen.
16. Friedr. Ernst, Schriftf. u. Emma Burgi.
17. Christian Nibel, Schlosser u. Elisabeth Grünwald.
18. Jul. Waldinger, Former u. Biette Pütterer.
19. Ga. Jordan, Kaufm. u. Elisabeth Stegmaier.
20. Joh. Schweizer, Tagl. u. Kath. Weber.
21. Joh. Frohmüller, Cigarrenm. u. Sus. Bm.
22. Joh. Ludw. Baral, Küfer u. Kath. Kol. Kurfisch.
23. Frz. Otto Schwab, Tischler u. Josefina Fink.
24. Ferd. Frey, Fabrikant, u. Christ. Kath. Winkler.
25. Wilh. Gaus, Maurer u. Eva Hel. Faust.
26. Joh. Kasz. Hill, Bierdehnschaffm. u. Cresenz Belg.
27. Simon Gartner, Genbarin u. Karol. Himmel.
28. Frz. Babelsch, Fabrikarb. u. Kath. Wan.
29. Math. Herrl, Emil Toppelmann, Polamentier u. Luise Benz.
30. Ga. Frz. Abel, Maurer u. Christiane Frieder. Wipf.
31. Jul. Fritschel, Lamm u. Anna Stumpf.
32. Bened. Baum, Schlosser u. Kath. Rabolt.
33. Herm. Weid, Sergeant u. Magdal. Heilriegel.
Januar. Eheschließungen.
12. Aug. Geißler, Bureauist u. Friederike Frey.
13. Jakob Amberger, Wäder m. Barb. Singer.
14. Adolf Konrad, Schlosser m. Marie Müller.
15. Nag. Gruber III, Landm. m. Elisabeth Wirtel.
16. Ga. Eichenauer, Tagl. m. Sofie Lotz geb. Eberth.
17. Joh. Billian, Schreiner m. Theresia Weidert.
18. Gottlieb Blum, Köchm. m. Luise Reher.
19. Jakob Zimmermann, Friseur m. Ida Pfaff.
20. Ga. Wilh. Hedemann, Tagl. m. Theresia Fels.
21. Jakob Hoffmann, Küster m. Gertraud Wink.
22. Emil Gaus, Schlosser m. Emma Reich.
23. Frdr. Sad. Schiffer m. Magdal. Schulz.
24. Gottfr. Gb., Uhrm. m. Theresia Schmal.
Januar. Eborone.
3. d. Bankdirektor Hans Vogelzeung u. S. Rob. Karl Ditt.
4. d. Kaufm. Karl Emel u. E. Marie Beronika.
5. d. Spezialehr. Maxim. Gbitt u. E. Kath. Luise.
6. d. Fabrikarb. Joh. Jos. Drom u. E. Joh. Albert.
7. d. Schmied Frdr. Gorbic u. E. Anna Kath.
8. d. Schreiner Jakob gen. Seb. Kappel u. E. Sofie.
9. d. Schlosser Aug. Reigenfand u. E. Elisabeth Kiera.
10. d. Schneider Reinh. Engel u. E. Joh. Seb.
11. d. Küfer Karl Stein u. E. Ernst Karl Gottfr.
12. d. Schreiner Karl Jul. Epp u. E. Elisabeth Wilsch.
13. d. Küfer Heinr. Andr. Winderroll u. E. Franz Joh.
14. d. Schlosser August Eppel u. E. Karl.
15. d. Tagl. Adam Karl Heilmann u. E. Karl.
16. d. Tagl. Frdr. Wagner u. E. Gottlieb Karl.
17. d. Tagl. Joh. Rieng u. E. Louise.
18. d. Maurer Peter Schödel u. E. Magdal. Luffe.
19. d. Friseur Friedr. Sommer u. E. Emma Christina.
20. d. Maurer Phil. Dehlschläger u. E. Karl.
21. d. Kaufm. Herm. Walter u. E. Bertha Hilba.
22. d. Wäder Anton Körner u. E. Rosa Rina.
23. d. Rev.-Kass. Ludw. Harter u. E. Paul Emil.
24. d. Fabrikarb. Joh. Kumpf u. E. Marie.
25. d. Expeditionsass. Emil Bander u. E. Emil Albert.
26. d. Expeditionsass. Adam Jabier u. E. Elif. Jul. Marie Dm.
27. d. Heiler Christian Lehmann u. E. Christian Gottlieb.
28. d. Weindbr. Eugen Belg u. E. Kath. Wilsch. Babette.
29. d. Wirth Daniel Ammehach u. E. Frdr. Wilsch.
30. d. Maurer Peter Koch u. E. Vet. Christian.
31. d. Tagl. Joh. Koch u. E. Elisabeth Anna.
32. d. Tagl. Jul. Kienle u. E. Marie Pauline.
33. d. Kuchner. Bernh. Heilmann u. E. Anna Maria Amalia Gb.
34. d. Schlosser Rich. Waldinger u. E. Gg. Vet.
35. d. Schmied Kaspar Dauder u. E. Friedr.
36. d. Schlosser Jul. Rich. Schornberger u. E. Anna Barb.
37. d. Fuhrschneider Heinr. Kropf u. E. Bruno Heinr.
38. d. Kaufm. Herm. Seiffenstiel u. E. Rob. Ludw.
39. d. Ingenieur Frz. Vet. Müller u. E. Frz. Joh.
40. d. Wilschdr. Frz. Wilsenberger u. E. Wilsch. Frieder.
41. d. Referendarius Herm. Herm. u. E. Frz. Ludw. Jul.
42. d. Former Rud. Sonnen u. E. Elise.
43. d. Schreiner Heinr. Gb. u. E. Lina Sofie.
44. d. Postkassm. Phil. Jos. Dimmelhan u. E. Rosa Juliane.
45. d. Kaufm. Moses gen. Moritz Heiler u. E. Gbitt.
46. d. Kaufm. Frdr. Jul. Weber u. E. Friedr. Ernst.
47. d. Glendbr. Aug. Kraut u. E. Frziska Auguste.
48. d. Kaufm. Nag. Frdr. Waas u. E. Gertr. Gustavus.
49. d. Schaffner Abraham Schwenker u. E. Frdr. Abraham.
50. d. Kaufm. Wilh. Röpfer u. E. Emma Marg.
51. d. Tischler Joh. Kirpatter u. E. Joh. Heinr.
52. d. Gärtner Heinr. Linnessen u. E. Rosa Grede.
53. d. Glashar. Frz. Reimling u. E. Aug. Eder.
54. d. Fabrikarb. Joh. Frdr. Schöpp u. E. Karl Frdr. Gaus.
55. d. Schreiner Frz. Rüb u. E. Christine Paula.
56. d. Maler Mich. Wilhelm u. E. Joh. Frdr.
57. d. Sichelhm. Gg. Jul. Barth u. E. Sibylla Kath. Gb.
58. d. Kaufm. Heinr. Gb. u. E. Gacile.
59. d. Tagl. Adam Rnt u. E. Magdal. Sofie.
60. d. f. Bahndorf. Andr. Ludwiger u. E. Otto.
61. d. Kaufm. Karl Ritol. Sebald u. E. Joha. Ant. Luffe.
Januar. Verstorbene.
11. Marie Marg. T. d. Nag.-Arb. Alois Henninger, 9 J. 8 M. a.
12. Ernst Wilsch, S. d. Schmieds Vet Jung, 1 J. 8 M. a.
13. Karol. geb. Köpfer, Gbitt, S. d. Schmieds Gb. Henning,
29 J. 6 M. a.
14. Elisabeth, geb. Seiler, Wwe. d. Steinh. Andr. Friederich, 85 J. a.
15. d. verh. Schäfer Aug. Gg. Dtt. 47 J. a.
16. Anna Barb., T. d. Wirths Wilsch. Vinber, 1 J. 4 M. a.
17. Elisabeth, T. d. Bauers Joh. Gg. Weiler, 5 M. a.
18. Albert, S. d. Wilschm. Mich. Daur, 10 M. a.
19. Marie geb. Gbitt, Gbitt, d. Wilschm. Phil. Gbitt, 88 J. 9 M. a.
20. d. verh. Bahnmeister Wilsch, Gbitt, 48 J. 9 M. a.
21. d. verh. Fabrikant Joh. Adam Wilsch, 53 J. 7 M. a.
22. Bernhard, S. d. Schreiners Frz. Schindmaier, 7 M. a.
23. Herm. Rob., S. d. Baugew.-Arb. Wilsch. Weber, 7 M. a.
24. Otto Wilsch, S. d. Friseurs Ludw. Küfer, 1 J. 3 M. a.
25. Peter, S. d. Fabrikarb. Joh. Wimmer, 1 J. 7 M. a.
26. die ledige Hauswirthin Eva Ederländer, 20 J. 1 M. a.
27. Elise, T. d. Fabrikarb. Joh. Adam Weiler, 11 M. a.
28. Marie Anna, T. d. Bremfers Bonaventura Hiltbrand, 1 J.
4 M. a.
29. d. verh. Fuhrmann Martin Krämer, 47 J. 2 M. a.
30. d. ledige Fabrikarb. Biette Schäfer, 16 J. 10 M. a.
31. Wilsch. Josefina, T. d. Riemers Ludw. Frdr. Wilsch. Rbha,
8 J. 7 M. a.
32. Anna Barb. geb. Fuchs, Wwe. d. Rm. Gg. Stoll, 74 J. 5 M. a.
33. d. ledige Fabrikarb. Frz. Rausch, 81 J. 3 M. a.
34. d. verh. Wirth Aug. Weidhöft 58 J. 2 M. a.
35. Gottfr. Ernst, S. d. Kochs Karl Gbitt, 11 M. 22 Tg. a.
36. Luise Joha., T. d. Wirths Joh. Heinr. Neuer, 1 M. 19 Tg. a.
37. Apollonia gen. Marie geb. Koch, Gbitt, d. Eisenbahnschaffners
Joh. Wilsch. Wilsch, 40 J. 3 M. a.
38. d. verh. Rath, T. d. f. Tagl. Bernh. Kromer, 1 J. 25 Tg. a.
39. die ledige Kofine Stolz, 82 J. 6 M. a.
40. Nofine geb. Jaler, Wwe. d. Fabrikarb. Rich. Jenzens, 41 J.
2 M. a.

Bei Sterbefällen
hätte mein größtes und reichhaltigstes Lager in
Sterbekleidern
für jedes Alter und in allen Preisen. 50433
Bouquets, Kranzschleifen, Arm- und Gutfloz,
Blech-, Laub- und Perlkränzen
sowie Friedhofskreuzen in allen Größen bestens empfohlen. Bei
der Aufnahme für den Sarg können alle Beerdigungsgegenstände
bestellt werden und liefern diese mit dem Sarge in das Trauerhaus.
J 2, 4, Fried. Vock, Städt. Sarglieferant, J 2, 4.
Telephon 588.

Militärverein Mannheim.
 Samstag, den 26. Januar, Abends 8 Uhr,
 im großen Saale des Saalbauers zur Vorfeier des
 Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.
Theatralische Aufführungen
Concert und Ball.

Unsere Mitglieder mit Familienangehörigen sind hierzu
 freundlichst eingeladen. — Vereinsabzeichen sind anzulegen.
 56346 **Der Vorstand.**

Turn-Verein
Mannheim.

Dienstag, den 29. Januar, Abends präzis 1/9 Uhr
 im Local „Rothcr Löwe“

I. ordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rechenschaftsbericht per 1894.
2. Vorstandswahl.
3. Wahl der Delegierten zum Ganturntage.
4. Anträge für den Ganturntag.
5. Vereinsangelegenheiten.

Wir laden hierzu unsere verehrl. Mitglieder freundlichst
 ein, und in Rücksicht auf die sehr wichtige und umfang-
 reiche Tagesordnung, bitten wir um recht zahlreiches, ins-
 besondere aber um pünktliches Erscheinen.
 56282 **Der Vorstand.**

Liederhalle.
 Samstag, den 2. Februar 1895,
 Abends 8 Uhr
 in den Sälen des „Badner Hofes“
Maskenball.
 Näheres durch Rundschreiben.
 56002 **Der Vorstand.**

Hypotheken-Darlehen
 à 4% bis 4 1/2%
 empfiehlt der Vertreter verschiedener größerer Geldinstitute.
Louis Jeselsohn, L 13, 13. 52740

Zum An- u. Verkauf von Liegenschaften.
Beschaffung von Hypotheken-Darlehen,
 empfiehlt sich 48702
N 5, 11b. Agent J. Zilles. Teleph. 876.

Sr. Hgl. Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern
Sofmarschallamt.

Euer Wohlgeboren beständige ich gerne, daß der von Ihnen in einem
 Wohnzimmern im Mittelhof des Palais angebrachte „Cathrein'sche
 Fernschreiber“, sehr gut funktioniert und sich als sehr praktisch bewährt.
 53271 **Graf Holstein, Hofmarschall.**

Der sicherste und bequemste Thürschlüssel ist „Cathrein's
 Fernschreiber“, mit welchem man von jedem beliebigen Punkte
 eines Zimmers daselbst auf- und zutreten kann. Ohne jede Be-
 schädigung von Thürwerkzeugen leicht anzubringen. Bei vielen höchsten
 und hohen Herrschaften im Gebrauche. Höchst wichtig für Hotels,
 Schlösser und Pensionen. Preis pro Garnitur incl. allem
 Zubehör Mk. 5.50 und Mk. 6.—. Zu beziehen durch

Heinr. Gordt, Mannheim, N 4, 23.
 Bau- und Kunstschlosserei, Handtelegraphen-Anstalt.
 Telephon Nr. 39.
 Sendung nach auswärts gegen Nachnahme.

Kopfwaschen für Damen
 Ist auch im Winter von größter Wichtigkeit.
 Nicht nur, daß durch ein sachgemäßes Waschen des Kopfes und
 der Haare derselben von Schmutz, Staub und den lästigen Kopfs-
 schuppen gründlich gereinigt werden, sondern es werden auch
 die bereits abgestorbenen und vernachlässigten Haare zu neuem
 Wachstum angeregt. Mein wirklich separater Damenfrisier-
 Salon ist mit den anerkannt besten Apparaten zum Kopfwaschen
 und Haartrocknen ausgestattet und empfehle ich denselben zur
 gefl. Benutzung. Gefälligkeiten sind ausgeschlossen, da die Haare
 vollständig getrocknet werden. Die Bedienung ist eine aufmerk-
 same, als dieselbe von mir und meiner Frau ausgeführt wird.

Sch. Urbach, Herren- u. Damenfrisier
 N 3, 78, Ecke der
 Kunststraße. 51729

Weltartikel! In allen Ländern bestens
 eingeführt.
 Man verlange ausdrücklich **SARG'S**
KALODONT
 Anerkannt bestes, unentbehrliches Zahnputzmittel.
 Erfunden und sanitätsbehördlich geprüft 1887 (Attest
 Wien, 3. Juli).
 Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. —
 Per Stück 60 Pfg.
 Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen
 jedem Stücke bei.
 Zu haben in Mannheim bei Otto Hess, E 1, 16,
 Josef Fritz, N 1, 3 (Kaufhaus), in der Neckar-
 Ap., Bismarck-
 Ap., Löwen-
 Ap., Schwan-
 Ap., Mohren-
 Ap., Adler-
 Ap., Germania-
 Droguerie, E 1, 10, E. A. Boske,
 Collier, Paradeplatz, O 2, 1, Emil Schröder, E 3, 15,
 Leonhard Treusch, D 3, 2.
 Weitere Depôtstellen werden aufgenommen durch
 die Administration d. Bl. 55939

52250 **Dr. Max Levy,**
 K 2, 9. **Technisch-chemische Untersuchungsanstalt K 2, 9.**
 Analysen, chem. u. techn., sowie Nahrungsmitteluntersuchungen

1895. 1895.

Abonnements-Preis vierteljährlich
 nur
1 Mark 75 Pf.
 Der neue Jahrgang der „Gartenlaube“ beginnt im Januar.
 Erzählungen und Romane von

- E. Werner: „Sala Morgana“.
- Marie Bernhard: „Duen Retiro“.
- W. Heimburg: „Haus Bechen“.
- Anton von Perfall: „Loni“.
- St. Keyser: „Sturm im Wasserglase“.
- Extra-Musikbeilage: „Gartenlaube-Walzer“ von Johann Strauß.

Abonnements auf die „Gartenlaube“ nimmt entgegen
 und sendet auf Verlangen Probe-Nummern gratis

Jul. Hermann's Buchhandlung, O 3, 6
 56076 am Strohmart.

Schüler, welche in eine Klasse des Gymnasiums, Realgym-
 nasiums oder der Realschule eintreten sollen,
 junge Leute, welche sich auf Universtität, Technikum, Bauakademie
 sowie auf das einjährig-freiwilligen-Korps vorbereiten
 oder sich durch eine Prüfung eine Stellung im Post-, Telegraphen-,
 Soldaten- u. s. w. erwerben
 oder sich dem Kaufmannsstande und andern Berufsarten widmen
 wollen.
 Finden unter günstigen Bedingungen schnelle und gründliche
 Ausbildung in einem seit längerem Jahren in Mannheim be-
 stehenden Institut, über dessen bedeutende Erfolge mündlich sowie
 auch brieflich nachweise nebst zahlreichen Referenzen mitgeteilt
 werden. Vor- und Nachmittags täglich bis zu 8 Unterricht- und
 Arbeitsstunden (Honorar pr. Monat Mk. 10 bis 20). Ein- und
 Austritt zu jeder Zeit.

Täglicher Nachhilfe-Unterricht
 nebst Uebersetzung für Schüler der Mittel- und Unterklassen (pr.
 Monat Mk. 12.—).
 Mittags- und Abendkurse für Schüler der Oberklassen in
 Latein, Griechisch, Französisch, Englisch und andern Fächern.
 Abendkurse für Poets, Eisenbahn-, Zollbeamte und junge
 Kaufleute (wöchentlich 2 bis 3 Mal, pr. Monat Mk. 5.—).
 Adresse in der Expedition d. Bl. Blattes. 56324

Alfred Engel, Ingenieur, O 4, 3
 empfiehlt sich zur Herstellung von 51892
Asphalt- & Cement-Böden etc.
 bei bekannt prompter Bedienung und guter Ausführung
 unter Garantie.

Bringe mein Lager in
Rähmaschinen
 sämtlicher Systeme, für Familie und Gewerbe, Specialität der
 berühmten Seidel & Rasmann's Rähmaschinen, leistungsfähigste
 Fabrik des Continents, ferner alle Sorten 51779

Waagen und Gewichte
 in empfehlende Erinnerung. Reparaturen an Rähmaschinen aller
 Systeme und Waagen gründlich bei

Jos. Kohler, Mechaniker, N 4, 6.

Hausesentwässerungen,
 gesundheits-technische Einrichtungen, Closet's, Pissoir's,
 Bäder, Toiletten,
 Pläne, Kostenaufschläge, solide billige Ausführung durch
Ph. Fuchs & Priester,
 Schwebinger-Strasse Nr. 45. Telephon Nr. 634.

Erste Mannheimer Zoschneideschule nach System
Adolf Wilh. Schad, Wien
 Inhaber vieler goldenen Medaillen und Diplome. Diese Methode
 ist geistlich geschützt und wurde in der jüngsten Dresdener Ausstellung
 1894 überaus mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.
 Jede Dame, die nicht die geringste Idee von der Zoschneiderei
 hat, wird nach dieser weltberühmten Wiener Methode in kurzer Zeit
 gründlich ausgebildet, daß sie jedes Costume nach jeder Vorlage
 selbstständig anfertigen kann. 49012
 Jeden 1. und 15. des Monats beginnt ein neuer Course und
 werden Anmeldungen täglich entgegengenommen und nähere Aus-
 künfte gerne ertheilt. Honorar pro Kurs sammt Requisiten Mk. 35.
 Kein bis jetzt existierendes System kann technischer leisten.
 Beste Zeugnisse von Herrn Adolf Wilh. Schad selbst, beste
 Referenzen und Anerkennungen liegen zur gefl. Ansicht auf.
 Frau B. Kosel, K 9, 20, 2. Stock,
 Souffrenring, nächst der Friedrichsbrücke.

Blumenhalle
E 4, 1. Karl Schmitt. E 4, 1.
 am Fruchtmarkt. 54052
 Täglich große Auswahl in frischen Blumen.

Geld und Zeit erparen alle diejenigen,
 welche bei Stellensuchen,
 Häusern, Gütern, Geschäften,
 1c. Käufen und Verkäufen, Pacht oder Verpachtungen,
 Affocies, Vertreters, Agentursgeschäften 1c. ihre Absicht
 direct in einer Annonce kund geben.
 Man wendet sich zu diesem Zwecke an die Central-
 Annoncens-Expedition der deutschen und ausländischen
 Zeitungen von G. L. Danne & Co. (gegründet 1861),
 welche diese Chiffre-Annoncen täglich nach Eingang an
 die bestgeeigneten Zeitungen beibringt und die eingehenden
 Offertbriefe gebührenfrei stets am Tage des Eingangs
 dem Auftraggeber zuwendet. 51636
 Billigste Bedienung. Gewissenhafte Rathgeberthellung.
 Bureau in Mannheim, N 2, 9/2.

Verein
Einig-Verein Mannheim.
 Sonntag, 20. Januar et.
 Abends 5 Uhr

Familien-Abend
 im Vereins-Lokal T 1, 1, wozu
 freundlichst einladet. 56293
Der Vorstand
 NB. Einführungen sind nicht
 gestattet.

Arb.-Fortb.-Verein
R 3, 14.
 Sonntag, den 20. ds. Mts.,
 Abends 6 Uhr 56285
 findet

Abendunterhaltung
 mit Musik statt.
 Zu der am Montag stattfindenden

Generalversammlung
 der Hilfskasse, sind auch die Mit-
 glieder der Sterbekasse behufs
 Wahl eines Vertrauensmanns u.
 eines Revisors eingeladen.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet
 Der Vorstand.

Coang. Arbeiter-Verein.
 Die diesjährige 56323
Mitgliederversammlung,
 zur bevorstehenden Generalver-
 sammlung findet am
 Sonntag, 20. Januar d. Jb.,
 Nachmittags 3 Uhr
 im Nebenzimmer der „Altbairischen
 Bierhalle“, N 4, 11 statt.
 Um zahlreiches Besuch bitten
 Mehrere Mitglieder.

Deutsche Generalschule
Labr.
Verband Mannheim.
 Cigarrenabschnitte, Staniol,
 Klischenesapfen, gebrauchte Pla-
 schenforke, alte Bücher, abgewer-
 bene Stahlfedern, Kupfer, Zinn,
 Zink, Messing, alle Arten Brief-
 marken sind erwünschte Sammel-
 gegenstände und werden bei Koch &
 Reinhard, E 1, 10, J. Ann-
 mann, U 1, 1b, Restauration J.
 Förderer, Redargarten und in
 K 9, 16, 4. Stock entgegenge-
 nommen, größere Quantitäten
 und Basterabfälle durch unseren
 Diener abgeholt. — Allen Ehemern
 herzgl. Dant. 41777
Der Verband.

Red Star Line
 Rothe Stern Linie
 Postdampfer von
Antwerpen
 nach
New York
 und
Philadelphia
 Auskunft ertheilen:
 von der Boock & Marsily-
 Antwerpen, 36298
 Gundlach & Bärenklau-
 Mannheim,
 Conrad Herold-
 Mannheim,
 Michael Wirsching-
 Mannheim,
 Aug. Dreesbach-Mannheim.
 Wegen Frachten:
 Bad. Act.-Gesellschaft für
 Rheinschiffahrt und See-
 transport in Mannheim.

Essig-Gurken,
Salz-Gurken,
Russ. Sardinen,
 Delikatess-Zauekraut,
 Gerl. Röllmöpfe,
 Nürnberg Ochsenmausalat,
 Bismarck-Häringe,
 Holl. Volk-Häringe,
 Marinirte Häringe,
 Kieler Bücklinge,
 Franz. Bücklinge.
Kieler Sprotten
 empfiehlt 56210
Louis Lochert,
 R 1, 1, am Speisemarkt.

**Wein-
 Restaurant**
 mit bestem Juven-
 tar sofort zu ver-
 miethen. 56156
 Näheres bei Adam
Bossert, T 5, 2.

Eine la. 2. Hypothek mit
 12,000 Mk. gegen gute Sicher-
 heit gesucht. 54995
 Offerten unter Nr. 54993 an
 die Expedition d. Bl. Blattes.

Für die Hausfrauen:
 Gedrahten ächten
Bohnen-Kaffee

empfiehlt die
Holländische Kaffeebrennerei
H. Disqué & Co.
Mannheim

seit Jahren bekannt und beliebt
 unter der Marke: 50591



**„Elephanten-
 Kaffee.“**

Vorzüglihe Mischungen von
 kräftigen und aromatischen
 Kaffees:

- per 1/2 Ro.
- f. Westindisch „ 1.60
- f. Monado „ 1.70
- f. Bourbon „ 1.80
- f. Mokka „ 2.—

Durch eigene, nur uns be-
 kannte Bohnenmethode:
Kräftiger, feiner Geschmack.

Große Ersparniß.
 Nur ächt in Packeten à 1/2,
 1/4 und 1/8 Ro. mit Schutzmarke
 „Elephant“ versehen.

Niederlagen bei:

- E. Walzer, T 1, 10.
- Karl Friedr. Bauer, K 1, 6.
- Fried. Becker, D 4, 1 u. G 2, 2.
- H. Brillmayer, L 12, 4.
- H. Wolf Burger, S 1, 6.
- Ernst Danzmann, N 3, 12.
- G. Ehrert, U 3, 20.
- Hans Eichelddeser, T 5, 14.
- H. Eichhorn, Q 7, 3b.
- Phil. Aug. Feig, P 6, 6.
- Ph. Gund, D 2, 9.
- G. W. Habermaier, M 5, 12
- H. Haunstein, L 12, 7 1/2.
- Herrn. Hauser, O 3, 9.
- Jacob Harter, N 3, 15.
- Wilhelm Horn, D 5, 14.
- P. Karb, E 2, 13.
- J. D. Kern, C 2, 11.
- H. H. Köhler Wwe, J 3, 16.
- W. Krehmann, T 2, 17 u. 18.
- J. Lichtenhäger, B 5, 10.
- E. Lohert, R 1, 1.
- Carl Möbius, L 6, 19.
- W. Müller, T 5, 2 1/2.
- C. Pfefferkorn, P 3, 1.
- Aug. Sattler, R 7, 1c.
- Aug. Scherer, L 14, 1.
- Schlagenhauf & Müller, G 1, 1.
- Karl Schneider, Q 4, 20.
- J. Schneider, G 3, 16 u. K 2, 29
- Herrd. Schotterer, H 9, 4a I.
- G. Sommer, B 6, 13.
- G. Strehl, O 4, 13.
- C. H. Thoma, P 3, 4.
- G. Thoma, D 8, 1a.
- J. G. Volz, N 4, 22.
- Joh. Walther, K 2, 17.
- C. Weber, G 3, 5.
- A. Zettler, U 5, 17.
- Gebr. Zipperer, O 6, 3/4.

Schweizingerstraße:
Ernst Sigmann, Aug. Oad.
 Sidenherwerkzeug
Albert Schlapp.
 Redarvorstadt:
 Louis Voebel, 2. Querstr. 3.
 Chr. Holz, 1. Querstr. Nr. 4.
 Karl Zimmermann, Mittel-
 straße 14.

Wegen Frachten:
 Ludw. Wacker, Kaiserbaleier Str.
 Chr. Wähler, Dammstr. 31.
 Ludwigsbafen u. Hems-
 haf in 40 Niederlagen.

Gezerrheim: H. G. Frant
 Wwe.
 Redarau: J. L. Freund.
 Max Stelzer, Val. Hoof.
 Schweizinger: Ch. Ruffler,
 Fr. Villingner, F. Bianchi,
 J. Kolb.

Kaiserthal: A. Vogelsgang.
 F. Eckert, G. Weiz.
 Josef Maier, Gottlob
 Maier, Chr. Sommer.

Sandhofen: Georg Rupp.
 Bismarck: Mich. Adler,
 VI., Gg. Georg I., Val.
 Wintler IV., A. Richter II.
 C. Winkelnach, Georg
 Schmitt VI.

Heddesheim: J. F. Lang
 Sohn.

Heidenheim: Johs. Ammer
 Ladenburg: Mich. Bläß.
 Weinheim: Jakob Gath,
 Konditor.

Eine Niedermaerlein, im
 Anfertigen von Confirmanden-
 und Damenkleidern, sowie in
 Kleiderarbeiten und Um-
 ändern geübt, nimmt nach
 einige Stunden in und außer
 dem Hause an. Näheres in
 der Expedition d. Bl. 55978

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei

Lithogr. Anstalt

Erste Mannheimer Typographische Anstalt

Buchbinderei



Gr. Papier-Lager

Besteingerichtete Druckerei
Mannheims.

Sorgfältige Ausführung aller Aufträge.



Billigste Preise

Anfertigung aller Druckarbeiten
für Handel und Gewerbe.



Rotationsdruck für Massenaufgaben.

Für jeden Tisch! Für jede Küche!

Praktisches
Gießhähnchen zu

MAGGI'S

SUPPENWÜRZE

Deron Gebrauch wird damit ausserordentlich erleichtert, — sauber und bequem —, und ermöglicht auch die nur tropfenweise Verwendung der Würze.

Zu haben in allen Geschäften, die Maggi's Suppenwürze führen.

Inventur-Ausverkauf.

Schwarze u. farbige **Kleiderstoffe**
sowie 56321

Schwarze und farbige **Seidenstoffe**
zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Grosse Parthien Reste für Röcke, Blousen, Kinderkleider etc.
weit unter Einkaufspreis.

Grosse Parthien Vorhänge u. Portièren etc.
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

A. Giolina, Kaufhaus.

Franz Arnold, Mannheim

H 1, 3 Breite Straße H 1, 3
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Nuren, Gold- und Silberwaren jeder Art zu den billigsten Concurrenz-Preisen!

Spezialität: **Massiv goldene Trauringe**,
das Paar von M. 12.— an bis zu den feinsten. — Eigene Reparatur-Werkstätte.

Hof-Kalligraph Gander's 56000

Schreib-Methode

„Die Schriftzüge sind der Mensch“
kann man wohl in vieler Beziehung ebenso gut sagen, als „Der Stil ist der Mensch“. Eine schlechte Handschrift wirkt nie angenehm, wogegen eine bequeme leserliche, schöne Handschrift stets einen freundlichen, für den Schreiber einnehmenden Eindruck macht. — Jede noch so unregelmäßige, verdirbene oder sonst besserungsbedürftige Handschrift wird in 2-3 Wochen schwingvoll und schön. — Abgetheilte Kurse für Erwachsene (Herren und Damen) ohne Unterschied des Alters und Berufs. — Beginn neuer Schönschreib-Kurse, umfassend die neueste deutsche, lateinische und runde Schrift, wozu gefälltigt

Anmeldungen baldigt **Geb. Gander** Kalligraphie-Institut in Mannheim, E 2, 13, erbeten werden. Mannheim E 2, 13.

Stoffhandelschule
aus der Oberlehrer Stoffhandelschule
Fabrik 51316
E. R. Duellmalz jr., Oberlehrer



Rur kauftlich bei Friedrich
Böhler, Mannheim, P. 2, 10,
Georg Rahmeller, Mannheim,
mechanische Stricker u. Webens-
fabrik, G 2, 24.

Färberei Kramer

Chemische Wasch-Anstalt. 14 eigene Läden. Mechanisches Teppich-Klopfwerk.

Fabrik und Central Bureau:
Bismarckplatz.
Läden:
C 1, 7. Bismarckplatz. S 1, 8.

40633

C. Grün, Mannheim

Hof-Kunst Färberei
Chemische Wasch-Anstalt.

Aufarbeiten von 52511

Massiv-Gold
Trauringe
5, 6, 8, 10 Millimeter breit,
14, 20, 25, 30 M. per Paar.
J. Kraut,
T 1, 1 Breitestraße T 1, 1
Stie Ankerstrasse 17.



Apéritif Kola,

antregend und belebend, von vorzüglichem Wohlgeschmack, ist der feinste und beste

Frühstückswein,

namentlich für Schwächliche, Blutarmer und blutdürftige Personen, sowie Reconvalescenten.

Preis p. Flasche M. 2.80, p. 3 Flaschen M. 8.—
General-Depot für Deutschland und die Schweiz bei Carl Pfalz, Südwien-Import-Gesellschaft, Basel, 54501
Glasweiser Kaufhaus und Flaschenderauf bei:
Ph. Reinweber, Mannheim, Weinrestaur. Stadt Athen, O 4, 11
sowie sämtlichen besseren Delicatessen-Geschäften.

Sammt- und Plüsch-Jacquets.

Decatur von Kleiderstoffen.
Handschuh-Wascherei.
E 1, 4, E 7, 1, P 5, 13 1/2,
Breitestr. Rheinstr. n. d. Hofstraße.

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lüttig, Berlin S., Schöneberg
Haus 46, verfertigt gegen Auftrags
nicht unter 10 Stk.) gerast, neue vorzüg-
liche Bettfedern, bei 1/2, 1/3, 1/4,
Goldhaaren, bei 1/2, 1/3, 1/4,
weiße Goldhaaren, bei 1/2, 1/3,
verfügt. Dennen, bei 1/2, 1/3,
1/4. Von dick. Taunen genügen
1 Pfund zum größten Oberbett.
Verordnung wird nicht berechnet.

55002

Bureau-Verlegung.

Wir beehren uns hiermit die ergebene Mitteilung zu machen, daß wir vom 1. Januar 1895 ab das Bureau unserer Annoncen-Expedition von E 3, 1, parterre nach

E 5, 1 parterre, am Fruchtmarkt

verlegt habe.

Mit der Bitte um gütige Erhaltung des uns bisher entgegengebrachten Vertrauens und Wohlwollens empfehlen uns unter erneuter Zusicherung streng reeller, aufmerksamer, schnellster und billigster Bedienung.

Hochachtungsvoll
Hansenstein & Vogler A.-G.
Aelteste Annoncen-Expedition
E 5, 1 am Fruchtmarkt E 5, 1.

Wer

für Breslau und die ganze Provinz Schlesien —
Posen für seine Inserate Erfolge wünscht, der be-
nutze zunächst den von über 51689

67000

(amtlich beurkundet)

Abonnenten gelezenen „Breslauer General-Anzeiger“,
Post-Abonnenten in der Provinz (amtlich bestätigt) über 19000.
Insertionspreis nur 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

„Veritas“

Weinhandels-Gesellschaft
Berlin SW., Zimmerstr. 3 u. 4
Spezialität: **Kranke- und
Kinderweine.**
Sämtliche Weine werden fort-
laufend chemisch-analytisch unter-
sucht.
54308
Medicinal-Ingargarine u. Tofaner
für Reconvalescenten, Schwäch-
liche, Frauen und Kinder;
Pectin, Serris, Malaga,
Nabeira ic. ic.
Riederlagen in Mannheim bei
Herrn Hugo Rieder jr., L 12, 5b
Ludwig Schaible, K 9, 17.

Kohlen

Prima süddeich Ruhr-Fett-
schrot, Ofenbrand
süddeich Ruhr-Maschi-
nenkohlen
hüdr. melierte Blau-
kohlen
Flammkohlen I, II
und III, gemalden
Zeitkohlen I, II, ge-
wachsen u. nachherge-
schichtete Kohlen, ge-
wachsen, schwere Sorte

Prima Anthracit-Ruhrkohlen,
gewachsen u. nachherge-
schichtete
Steinkohlen-Brick-
sowie verladbar ab hier
Ferner direkt ab Gohankohle:
Prima Ruhr-Gabel-Gascof-
Kohle (gerkteinert)
Gascof und direkt ab
Grube
Saarkohlen I. Sorte
" " II.
" " III.
Ferner 1a. Bündelholz
empfehl. billigst 55702

Chr. Vohwinkel,
E 5, 12. Telephon 779. G 8, 12.

Gründlichen 55800
französischen Unterrichts
— Gram., Convers., Handels-
correspond. — ertheilt eine exp. ex-
patrierte Lehrerin (geb. Französi-
sch) Köh. Ringstr. G 8, 23. 12.

Es wird stets zum
Waschen und Bügeln
(Glanzbügeln)
angenommen, sowie Vorhänge
aller Art bei schöner Aus-
führung und billiger Berech-
nung prompt besorgt. 34911
E 5, 6 dritter Stock.